

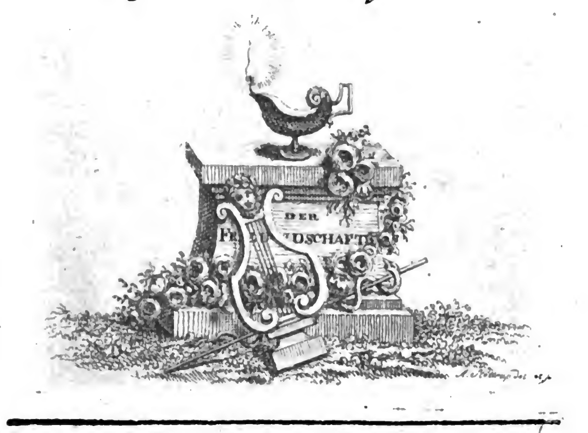
Vincent, Benedix Friedrich

p: 8 Jan.r 1801.

Schultze, J. D.

Copien für meine Freunde

so gut als Manuscript.



Hamburg 1785.

beym Buchhändler Hans Jakob Matthiessen.


TAYLOR INSTITUTION
LIBRARY

Friede mit allen Journalisten und Recensenten!

Meinen Freunden den wärmsten Gruß und trauten Handschlag zuvor!

„Copien für meine Freunde!“ Ja, meine Herren Bibliothekare, und Sie, meine schönen Leserinnen: so lauten die Worte. Und Sie sollen es gleich erwiesen sehn, strenger und wahrer vielleicht erwiesen sehn, als im heiligen römischen Reich teutscher Nation mancher Capitular seine Ahnenprobe zu erweisen im Stande ist, — falls es Ihnen anders gefällt, ein paar Worte, die ich statt einer Vorrede geschrieben, gütigst zu beherzigen. Und würklich, es liegt mir selbst nicht wenig daran, daß Sie Sich

von der ganzen Wahrheit meines Titels überzeugen. Es ist einem armen Autor zu wichtig, mit welchem An- oder Vorurtheil der Leser an seine Werke geht, aus welchem Gesichtspunkte er seine Arbeiten nimmt, und aus welchem Standpunkte er sie beurtheilt. Zu welchem Behuf denn unsere gottseligen Vorfahren die Vorreden verordnet, die die Klugheit ihrer Enkel bis auf den heutigen Tag beybehalten. Ich selbst bin als Assessor bey manchem angesehenen Büchertribunale angestellt, befolge aber strenge die Regel, die Vorreden zu lesen, und nehme nach dieser meinen Mann. War er dem hier angezeigten Systeme treu geblieben, so lobte, gegentheils tadelte ich, und ich glaube, aus Ueberzeugung und von Rechtswegen. Aber welch eine Uebereilung, dergleichen öffentlich zu sagen! „Wird „ mancher wol nicht zum besten weggekommen seyn! wie? „ wenn man sich jetzt rächte? “ Meine theuren Leser! ums Himmelswillen nicht den Titel vergessen! ich schreibe ja **nicht: Copien für meine Feinde.** Der Tadel und die Zurechtweisung eines Kenners kann keinen denkenden Mann beleidigen, und Deklamationen ohne Beweise verdienen keiner Bemerkung.

Aber zur Geschichte meiner Unternehmung! Ich habe, ehe die mürrische Hypochondrie die immer heitere Laune scheuchte, öfters Kleinigkeiten niedergeschrieben, die das Glück hatten, dem Zirkel meiner Freunde nicht ganz zu misfallen; es wurden von diesen unbedeutenden Sächelchen (denn dafür habe ich sie immer selbst erklärt, dieß müssen

selbst

selbst meine Feinde — und wer hat die nicht? — bezeugen) Abschriften von mir erbeten, von diesen erbetenen wieder genommen, übersetzt, sogar ohne mein Wissen abgedruckt, ja auswärts componirt, wodurch aber einige ein so widriges Ansehen erhielten, daß ich sie unmöglich für meine geistigen Kinder erkennen konnte, und sogar bey einem derselben †) im größten Affekt eines gekränkten Vaters ausrief: Nein, so protestantisch-klosterfähig habe ich euch nicht in die Welt gesetzt, (hatten mir den Jungen so schief geschnürt und so beschöupflastert, daß es einem Stein jammern mögen!) zieht eure Sonntagskleider an, packt eure Koffer, nehmt aus meinem Pulte Abschied, und wagt euch in die Welt. Oder ohne Bild: ich änderte, was ich ändern konnte, — und ließ — drucken.

Ja; aber warum eben drucken? — — Kann Furcht, und das Horazische: Nonum prematur in annum! schützen: — so bin ich vertheidigt genug; denn beydes ist im strengsten Verstande bey den meisten Stücken Wahrheit. — Aber, theure Leser: (denn Sie müssen doch alles wissen) theils kostete das Abschreiben Schreibgebühren — war also bey unsern nahrlosen Zeiten auf Sparsamkeit kalkulirt, — theils sieht's doch hübsch aus, wenn

 man

†) Siehe Samml. von Gelegenheitsgedichten, Hamb. 1781. 8. wo alles ganz verkütheret, vermürthet, vernümpht u. s. w. war.

man so bey lebendigem Leibe (sagt Freund Figaro) im Druck erscheint. Sollte auch anfangs ganz heimlich zugehen, hatte mir * * und * * Taschenbuchdruckerey dazu angeschafft, und wollte es in höchst eigner Person selbst bewerkstelligen; fand aber bald, daß diese so compendiös-compendiös eingerichtet sind, daß ich kaum meine Addreskarte (ob ich gleich kein Mitglied irgend einer Societät bin) damit drucken konnte, geschweige denn meine Opera omnia cum Commentariis & notis. Ich mußte also den gewöhnlichen Weg einschlagen, und Herr Matthiessen übernahm die Hofmeisterstelle, um die lieben Meinen in die weite Welt zu führen.

Ernsthaft aber gesprochen, sind die Hauptgründe meines Verfahrens nachstehende: Liebe zu meiner Arbeit, und der Wunsch eines bleibenden Denkmals meines Charakters.

"Also Eigenliebe?" Ja; aber nicht die gewöhnliche der Herren Autoren für ihre Werke. — Diese findet bey mir keinesweges statt; was soll ich auch stolz auf Dinge seyn, die mir sogar in den Augen der Kurzsichtigkeit nachtheilig werden können? Ich weis es sehr gut, man kann ein gelehrter und würdiger Arzt, ein warmer thätiger Freund seyn, ohne die produktive Kraft zu haben, seine Gedanken an den Fingern abzählen zu können. Ich weis es auch, daß man jetzt nur zu viel, und mit Recht, von einem Dichter fordert, — und doch kann ich meiner Neigung nicht widerstehen. Und warum denn nicht? werden Sie fragen.

Alle

— Alle meine Verse sind der Abdruck der reinsten Empfindungen, die Frucht jener glücklichsten Tage und Lagen meines Lebens, — der Zeit, ehe ich Rousseau verstand, sein

l'homme est bon, mais les hommes sont mechants,

noch nicht so aus eigner Erfahrung kannte; ehe ich erfuhr, daß Eid und Treue Kinderspiel, bloß das Werk der Convenienzen ist, und daß man oft niederträchtig genug denkt, nur so lange einen Freund zu schätzen, als man ihn allenfalls nutzen, allenfalls brauchen kann.

Dieser Grund aber ist mit dem Wunsche eines bleibenden Denkmals meines Charakters und meiner Gesinnungen innigst verwebt. Ich will nemlich nach diesen Bogen beurtheilt seyn, wie ich denke, — wie ich handle, gehandelt, oder künftig zu handeln, für gut befinden werde. Sie sollen zeugen, laut zeugen, ich schätze meine Freunde über alles, und theile mit Ihnen gern meinen letzten Blutstropfen, übe aber aufs strengste die Regel des Oldenholms: „Hast du bewährte Freunde gefunden, „so hefte sie unzertrennlich an deine Seele; aber gieb deine „Freundschaft nicht jeder neu ausgebrüteten unbefiederten „Bekanntschaft preis." Wer anders über ächte, erprobte Freundschaft denkt, entweihe den heiligen Namen nicht, und ich — ich verachte ihn von ganzer Seele.



Aber werden mir meine Freunde diese Bogen danken? Urtheilten sie nicht vielleicht ehemals mit zu vieler Güte? sah ein damals bestochenes Auge nicht Schönheiten, wo das Auge des kalten Prüfers, der kritische Anatom Fehler, Misstand und Gott weis, was alles! jetzt sucht, sieht, — und Recht haben kann? — Der Gedanke (ich gestehe es) hat mich oft selbst beunruhiget, um so mehr, da das ganze Risico meiner Unternehmung die Würdige trifft, der ich mit voller Seele und thränenden Augen meine Blätter zueigne, und die ich bis jezt so ganz meine Freundinn nennen durfte. Doch das Auge des Freundes ist ein nachsichtiger Richter, — und für diese schreibe ich ja. Will die Kritik aber hadern: so verweise ich sie an die 37 periodischen Garküchen unsers teutschen Vaterlandes, die Monat- und Wochenschriften, und die Legion von Calendern, wo, bey der Menge von mannigfaltigem gereimtem Unsinn, sich diese wenigen Bogen leicht unbemerkt durchschleichen können. Ich habe ja keine Nebenabsichten, — nicht einmal die, irgend ein Mitglied einer teutschen Gesellschaft zu werden, ob ich gleich manche derselben kenne, die, nach fast hochnothpeinlichen Untersuchungen, vor mir wol keinen andern Vorzug voraus haben dürften, als — — — daß sie noch schlechter reimen.

Die Anmerkungen entschuldigen, hiesse offenbar der Wahrheit des Titels widersprechen. Schon Tristram sagt: Original seyn, ist heut zu Tage so selten, als ehrlich seyn; und doch war Originalität gewissermaßen immer

der

der große Gedanke, den ich gerne ausführte, und auf welchen ich Anspruch machen mögte. Ich lieh mir also meine Originalität von der Wahrheit, — sagte nichts, als was, im strengsten Sinn genommen, damals so war, als wie ichs niederschrieb, und da ich bloß meinen Freunden verstanden seyn wollte, so bezog ich mich in jedem meiner Verse auf jeden kleinen grade vorgefallenen Umstand, Streitigkeit, Lage, Gespräch u. s. w. Die Ode auf den Tod meines mir unvergeßlichen und ewig geliebten Vaters mag hier für die Wahrheit bürgen, da ich hier zum Theil in Anmerkungen das sagen konnte, was mir bey andern manche Umstände und Verhältnisse verbieten. Freylich sind dadurch in den besten Gedichten vielleicht Dunkelheiten entstanden, die sogar die vorzüglichsten Schönheiten ausmachen dürften; da ich aber doch immer dahin gesehen, daß sie auch ohne Kenntniß der Anekdoten wenigstens verständlich sind, — und wenn man auch den rechten Sinn nicht trifft, doch wenigstens Einen Sinn finden wird: — so kann ich auch dafür ruhig seyn, und die Kritik wird um so behutsamer mit mir umgehen, und nicht geradezu zu tadeln, wenn die Anmerkungen noch nicht Licht genug verbreiten, oder zu selten sind, und mein Gebäude nicht nach eignen Rissen beurtheilen, die ich nicht billigen konnte, und bey aller zugestandnen Richtigkeit meinem Zwecke völlig unbrauchbar waren.

Von denen im Register mit * bemerkten wollte ich anfangs mehrere drucken lassen; ich änderte aber, mancher Misdeutungen halber, die ich zum voraus sahe, meine Ent-

schliessungen, und werde alle dahin gehörige Papiere gerne der Vergessenheit opfern.

Jeder Tadel ist empfindlich; mir aber würde der des weinerlichen Romanenhelden der empfindlichste seyn. Es giebt, nach meinen Grundsätzen, Liebe ohne Freundschaft, und Freundschaft ohne Liebe. Uebrigens sind dieß größtentheils Copien von Nantchens und Amaranthe vortrefflichen Liedern.

Die Musik ist von allgemein bekannten großen Tonkünstlern — — nur veränderte Texte zu ihren vortrefflichen Melodien. Zwey Compositionen aber, nemlich S. 17 und S. 127. verdanke ich der Gewogenheit meines Freundes, des Herrn Telonius. Und wer wird mich nicht um diesen Vorzug beneiden — — so sehr beneiden, als ich mich dem Herrn Verfasser äusserst verpflichtet bekenne!

Einige wegen der Eilfertigkeit, mit welcher ich, (wichtigerer Geschäffte halber,) die Correkturen zuweilen besorgen mußte, sich eingeschlichene Druckfehler werden den Sinn nicht verderben, und ich bitte hier, wie Neumann, †)

"der günstige Leser beliebe die etwa vorgefallenen
"Schreib- und Gedanken-Fehler hochgeneigt
"zu übersehen, und zuvörderst auf meine gutge-
"meynte Intention zu reflektiren, — als wofür
" ihm jederzeit obligirt seyn wird

"der Autor."

Und

†) Siehe dessen Lect. publ. von 4 subiect. chemic.

Und so verlasse ich Euch denn, meine Kinder: mit der Zärtlichkeit, wie ein Vater seine Söhne auf die hohe Schule schickt. Er hofft Freude und Ehre an ihnen zu erleben, theilt ihnen seinen besten Segen mit. Und diesen weis ich Euch nicht kräftiger, Eurer Lage gemessener, als mit den Worten eines Zimmermanns †) zu geben:

"Der Höchste bändige der Zoilorum Calumnien."

Was an Euch ist, sucht durch Bescheidenheit zu gefallen, nehmt die Lehren kluger Leute folgsam an, und es wird Euch gut gehen, und Ihr werdet die Freude Eures Vaters seyn. Grüßt alle Redliche aller Orten, die Ihr noch so treu findet, als Euer Vater sie ehemals fand. — — Seyd glücklich! — Macht Ihr mir aber Schande, so werde ich mich betrüben, mich Eurer nicht annehmen, Euch verkennen, verlassen, fluchen, und mich mit dem traurigen Gedanken trösten, daß der Sohn manches redlichen Vaters nicht gerieth, — ausartete, — ja wol gar gestäupt ward! — Ihr aber — — seyd glücklich!

Den 17. Januar 1785.

Register.

†) In der Vorrede zu seinen Praelect. chem. pharm.

Register.

Der

An

Beym

Gedruckt zu Wandsbeck von Herm. Christ. Eckstorff.



Der

Wohlgebornen Frau

Frau

Anna Maria Grotjan,

gebornen Lembcke.

O! der Guten!

Dir,

Freundinn! — o wie glüht
Die Wange! — pocht mein fühlend dankbar Herz.
Dich Freundinn nennen,
Und daß Du 's bist, wie Mittagslicht,
Ja heller noch beweisen können,
Ist Seligkeit — mir wen'ger nicht.
Dir, Freundinn, die mit weiser Ruh
Den Taumel der Zerstreuung flieht,
Doch gerne Comus Scherz
Bey frohen Mahlen sieht!
O Du, in deren sanftem Busen
Gefühl für Gott — Religion,
Für Pflicht als Mutter — Gattinn — Freundinn
schlägt,
Mit keiner Weisheit pralt — und jede Weisheit
hegt,

 Still

Still hörest Du den holden Musen
Und tiefer Wahrheit zu.
Groß — durch Dich selbst — bist wirklich Du,
Was manche andre scheint!
Schon in des Lenzes zarter Blüthe,
Mit jeder guten Handlung Freund,
Führst Du anjetzt mit angeborner Güte
Sie, Deine Kinder — treu — Gott und der Tugend zu,
Du Stolz Hammoniens — von Hamburgs Schönen
Beneidt — beneidt von jedem, der Dich kennt;
Denn wo ist der von unsern Söhnen,
Der Deinen Namen nicht mit wahrer Achtung nennt?

Dir sey mein Lied, womit, wenn Schwermuth drückte,
Ich meinen Gram mir leichter sang,
Die trüben Stunden — die die Vorsicht schickte,
Durch sie zu heitern, mir gelang!
Du hast mit Deinem holden Lächeln so manche Zeile schon beehrt,
Mit nachsichtsvoller Huld — der mir nichts zu vergleichen,
So manch verstimmtes Lied gehört.

O nimm sie hin, — und schütz den Reimer — seine Lieder.
Geschiehts: wie glücklich würd' ich wieder,
Und alles — alles bloß durch Dich!
Dir wünsch' ich — nur Dir zu gefallen,
Denn jede andre Ehre,
Und wenn sie auch von Baadens Friederich,
Selbst Teutschlands Joseph wäre,
Ist klein für mich, wenn mir Dein Beyfall fehlt.
Doch — Trost — Du nimmst sie an.
Ich seh, wie sich die süße Miene
Schön, wie ein Frühlingsmorgen, hellt.
Dein soll es seyn, was je die schwache Leyer —
Belebt von Wahrheit — dichterischem Feuer,
Jetzt und in später Zukunft singt.
Denn wenn mir je ein Lied gelingt,
Bist Du's, durch die es mir gelingt!
Sey Du die Göttinn — Du — an deren heiligem Altare
Mein Lämpchen des Genies glimmt.
Doch was die Gottheit kann,
Fall' auch auf mich zurück,
Schutz (vor Kritik) und ein gefällig Lachen.
Und wiß — dieß wird mich stolzer machen,
Als übersetzt zu seyn — als laute Wiederhalle
Parthеyischer Journale! — — — —

Nur noch ein Wort — Sey lange — lang dem
blassen Neide
Der größte Gegenstand — des besten Mannes
Freude,
Und Deiner Kinder Glück!
Und, darf ich wünschen, — muß das letzte Deiner
Jahre
Das letzte — unsrer Freundschaft seyn!

J. D. Schulze, D.

Frag=

Fragment,
als
Commentar zur Vorrede.

Lacht dem ein Glück,
Der, was sein Genius — ihm lächelnd anvertraut,
Den Fürsten — Göttern unsrer Erden,
Mit Kriechen, — sich erniedernd, weiht?
Nicht denen weiht, die unserm Joseph gleichen,
(Der, wie ein Titus, selbst das Wohl
Von weiten Staaten baut);
Nein solchen, die nach einmal eingeführtem Brauch,
Wenn im Conseil sie gnug gegähnt,
Dort Andre für sich denken lassen,
Mit weisheitsvollem Blick
In süßen Träumen saßen,
Nun zur Erholung von so wichtigen Beschwerden
Den majestätschen Wanst — und ihren hohen Bauch
Nebst leeren Kopf — froh in die Opera,
Schnell zur Maitresse tragen,
Und wenn sie gleich was Großes nie gethan,
Doch ihre Tapferkeit,
Ihr Wissen — Größe ihrer Thaten
Von Schmeichlern gern gelogen sehn,

Und wenn nun dieß geschah,
Dem Bettler gern ein paar Dukaten
Aus angeborner Milde spendt.
— Dem wär' ein Glück? — Ich spotte sein!
Wie dessen, der den Mäcenaten
Ein ehrfurchtsvolles Opfer bringt.
Auch des spott' ich! — was ist Mäcenas † mehr
als ich?
Giebt das ihm Ansehn, daß er Schmeichler dingt,
Daß einst vor hundert Jahren
Das, was er Ahnen nennt — Banditen, Räuber
waren,
Die arme Bauren unterdrückten,
Die Güter stahlen — und in Sklaverey sie schickten,
Und von den wilden Thieren,
Die ihre Wapen stolz — mit offnen Helmen führen,
Vom Tiger, Löwen, Bär sich die Gesinnung liehn;
Das neben sich verachten,
Was seinen Ursprung nicht, wie sie,
Vom Esel aus der Arche schreibt,
Und nur vom Fett vergessner Ahnen,
So wie ein feister Dachs — im trüben Winter lebt,
Und

† Ich rede hier bloß von einer gewissen Klasse des Adels. Der wahre verdienstliche ist der Gegenstand meiner Ehrfurcht.

Und wenn sie sich im goldnen Sopha blähn,
Das, was man ihnen giebt — nicht lesen — nicht
verstehn,
Und bloß als schuldigen Tribut
Gehorsam — Ehrfurcht — Dank — vom Bürger-
Ochsen fordern?
— Nein, wer sich so erniedern kann,
Und um der Großen Füße leckt — war nie
Aus Herrmanns Saamen,
In dessen Busen lodern
Nicht teutscher Geist und Feur — nicht teutsches
Blut;
Denn wenigstens es soll
Nie meine Muse ihren stolzen Rücken
Für einen Herren v o n und Excellenzen bücken,
Denn wißt, mir bleibt
Noch teutsches Blut. —

— So ist dem Glück — der, weil Unsterblichkeit
in seinem Plan,
Sich solchem weiht — der ihm die geben kann,
Und weil er sich den Fittig sengt,
Wenn er allein zur Sonne fliegt — sich klug an
Andre hängt,
Die mächt'ger sind, denn er — und so durch fremde
Kraft

Sich Ansehn in der Welt,
Ruf nach dem Tode schafft.
Ihm sey Unsterblichkeit — was ist's denn groß,
Wenn Klopstock ihn
Zum Alderman erhob,
Wenn ins Insekten-Cabinet,
Musaeo † teste, ihn Herr Meusel fäht,
Und dann mit seinem ew'gen Terpentin
Der Nachwelt conservirt?
Was ist's denn groß? — Bleibt er nach kurzer Zeit
Noch wol der große Mann? — trifft ihn nicht auch das Loos,
Der Zeiten eh'rner Zahn?
Ich wenigstens wünsch nichts — als meiner Freunde Lob
Und dann Vergessenheit.

— Denn,

† s. die physiognomischen Reisen, 2. Th. S. 36. Von ihrem großen Verfasser hat geweissagt Virgilius Aeneid. l. VI. v. 667. 668.

> Musaeum ante omnes: medium nam plurima turba
> Hunc habet, atque humeris exstantem suspicit altis.

— Denn, Theure! wißt, — nur dem lacht Glück,
Der, was sein Genius ihm lächelnd anvertraut,
Der biedern Freundschaft übergiebt,
Ganz dieser weiht: dann, o dann weis
Er sicher, daß man mit ihm fühlt,
Ihn ganz versteht — wo Worte schwache Zeugen
Des Ausdrucks sind, — da wo ein kluges Schweigen
Mehr sagt — als stundenlange Plauderey,
Weis, daß man schont — wo sonst mit ernstem Blick
Kritik nicht eben lacht — nicht eben säuberlich
Mit Absalon verfährt —
Weis, daß man übersieht — selbst dennoch liebt,
Ihn ganz versteht — wenn sich
Freund Momus rührt,
Ein loser Satyr spielt.
— Doch nicht der Name Freund macht alles gut;
Nein, daß er's wirklich sey,
Muß jede Handlung zeigen.
Er helf den Fehlenden — durch weise Lehren,
Lach mit dem Frölichen — und wein' im Trauerfall
Mit Traurenden — kurz sey wie Du — sey Ideal —
——— Wie wenn ein Schiff auf hoher Fluth,
Der Stürme Preis —
Wild Boreas durch jedes Segel heult,
Bald fürchterlich bis in die Wolken hebt,
Dann tief herunter stürzt, im offnen Abgrund gräbt,
Nun

Nun Blitz auf Blitz — die schwarzen Wolken theilt,
Den Mast zersplittert — Steu'r zerschlägt,
Fern alle Hoffnung schwindt, bloß die Vernichtung
droht,
Ein Edler dann vom ruhigern Gestade,
Die Sinkenden zu retten, eilt,
Nicht eignes Leben schont — nein, mit gewagtem
Muth
Auf Mittel sichrer Rettung denkt,
Und Ruh und Schutz — im nächsten Hafen schenkt,
Hier nun bis in den Sphären
Sich die Empörung legt,
Durch Rathen — thät'gen Fleiß
Den Schaden hilft — und dann
Dem Schutz der lächelnden Najaden
Ihn freudig übergiebt — vor jeder Klippe freundlich
warnt,
Und unter heissem Flehen
Die beste Reise wünscht — und wenn sie zärtlich
sich umarmt —
Das Schiff schon flieht — noch eine Warnung ruft
— ruft — eil' mit glücklichen Gestirnen
Dem Hafen Deines Glückes zu!
—— Wo ist die Freundschaft? — wo der Mann?
Der Edle, der bist — Du! u. s. w.



An Doris.

Im May.

Als Text zu einem französischen Andante.

Doris! Doris! die beblümte Flur
Künd't den Lenz — die werdende Natur
Athmet Freude — fodert Scherz;
Holdes Mädchen! die der Schöpfer fühlend schuf
Solchen Scenen — folge diesem Ruf.
Liebe sey Dein Herz.

Wohl mir! reißt die kleine Zauberinn,
Philomele, Dich durch Lieder hin,
Hin zur trunknen Sympathie,
Lehrte Dich, wie segnend süß ein Kuß im May!
Doris! daß dann jemand froher sey,
Froher — glaub' ich nie.

Rosen pflück' ich, um sie Dir zu streun,
Deinen Namen grab ich Eichen ein,
Weih den Wald zum Heiligthum!
Welche Freuden! — welche Reize! — doch dünkt mich
Ohne Freundschaft — liebe Doris! — Dich
Oed Elysium.

Klagen,



Klagen
über die
Abwesenheit meines Freundes.

Als Text zum Andante im Hamlet.

O wo bist du goldne Zeit,
Als wir erst uns fanden,
Und in stiller Frölichkeit
Unsre Tage schwanden?
Kaum bekannt,
Hand in Hand,
Sympathie uns schürzte,
Leichter Scherz
Unser Herz
Band — und Nächte kürzte?

Ach! entflohn — entflohn und fort
Sind mit Dir die Freuden!
Einsam scheint mir jeder Ort,
Alles um mich Leiden!
Lispl' es nach,
Silberbach,
Zeuge goldner Tage!

Wasser=

Wasserfall,
Nachtigall,
Töne meiner Klage!

Ihr könnt zeugen, wie es klang,
Wenn uns Melodien,
Schön, wie eure, zum Gesang
Weiß und Hiller lieben;
Wenn Natur
Und die Flur
Uns im Lenze riefen,
Unsrer Lust
Unbewußt,
Selbst die Feinde schliefen.

Doch wozu Erinnerung
Blühender Gestade?
Führt selbst die Erinnerung
Ferner noch vom Pfade,
Wird es doch
Heller noch,
Was wir dunkeln wollen,
Daß Du mir,
Und ich Dir,
Wir uns fehlen sollen.

Sind wol Freuden einer Welt
Werth, daß man sie findet,
Wenn uns warme Freundschaft fehlt,
Sie nicht süß uns bindet?
Wankelnd Glück,
Nimm zurück,
Was du stolz gegeben;
Nur laß nie
Ohne sie,
Ohne Freund mich leben.



Die

Die Freundschaft.

Gott! welch ein Glück, von deiner Hand geleitet,
O Freundschaft! durch dieß Leben gehn,
Die Wege wandeln — wo sonst jeder gleitet,
Wenn Du nicht eilst, ihm beyzustehn!

Sey ohne Freund! — und sprich, was ist dein Leben?
Bloß eine müde Wanderschaft,
Wo jedem Tritt — sich neue Berge heben,
Die zu ersteigen — du — nicht Kraft!

Du bist ein Schiff, das ungeheuren Wellen
Sich anvertraut — das kein Pilot
Regiert — dem Sturm die morschen Segel schwellen,
Und grausam die Zerstörung droht.

Hab einen Freund, — so sind die sanftsten Freuden
Und ganz Elysium ist dein,
Er wird geschickt die schroffen Klippen meiden,
Du läufst in sich're Häfen ein. —



Ich will nicht Lust, — wenn nicht des Freundes Lachen
Mit mir die ganze Wonne theilt;
Es kann kein Glück recht wahre Freude machen,
Wenn uns der Freundschaft Antheil weilt.

Wer hilft mir — wann in trüben — düstern Stunden
Die ganze Welt mir öde scheint?
Ist dann ein Heil? — als einen Freund gefunden,
Der mit uns klagt — und mit uns weint?

Wer schützt mich — wenn es schwarz dem Neid gelungen,
Daß er auf mich den Geifer speyt?
Wer schützt mich — wenn von seinen Natterzungen
Mich nicht ein warmer Freund befreyt?

Wer warnt mich Schwachen — redlich vor Gefahren,
Wenn mich ein feiler Schmeichler lobt?
Wer rettet — wenn bald wild — bald unerfahren
Das Feu'r der Leidenschaften tobt?

Und

Und wenn mein Fuß, auf meiner ird'schen Reise,
Auf zweifelhaften Fährten irrt,
Wer räth mir dann — wenn nicht der treue Weise
Mich auf die rechten Pfade führt?

Wann endlich ich mich nach Vollendung sehne,
Wer anders, Freundschaft, als wie du,
Drückt mir mit einer sanften, sanften Thräne
Mitleidig müde Augen zu?

Dann weihst du mir noch eine nasse Klage,
Die still ein kleines Veilchen nährt.
Gott! welch ein Glück! — am großen Erndtetage
Seh ich auch — Freundschaft! — dich verklärt.

Dem
Grabe des besten Vaters.[*)]

Quando vllum inuenient parem?
Multis Ille bonis flebilis occidit!
Nulli flebilior — mihi — —
HORATIVS.

Wie? todt! Er todt! mein Gott, wie schwer
Ist deine Hand — der Schlag!
Sanft — sanft mein Lied, — denn sanft war Er,
Ahm' Ihm in allem nach!

Wer höhnt dieß kindlich volle Herz,
Wenns thränend überfließt?
Nur Murren — nur zu tiefer Schmerz
Entadelt dich, o Christ!

Klag'

*) Georg Heinrich Schultze aus Perleberg, Pastor der Kirche und des Klosters St. Johannis, geboren 1718, den 30. October; 1749 Diaconus zum Groden; 1758 Pastor an St. Johannis; 1759 am Spinnhause, und 1774 am Zucht = und Werkhause; verheyrathet 1750; gestorben 1780, den 20. März, alt 61 Jahr 4 Monat 22 Tage.

Klag' immer mit beklemmter Brust
Dem Besten, — Ihm geweint,
Dem Guten — klage den Verlust
Als Lehrer — Vater — Freund!

Dieß war Er — zeug's Ihm, Heiligthum,
Wo man um Rettung bat,
So kräftig bat! [2]) — zeug Seinen Ruhm',
Thrän' meiner Vaterstadt!

War Lehrer — der den ganzen Werth,
Ein Christ zu seyn, empfand.
Nie heuchelte — was Er gelehrt,
Selbst übte, — selbst empfand.

Zeug's, Stätte, [3]) wo in dichten Reih'n
Man, Ihn zu hören, kam;
Zeug's, Seine Heerde [4]) — die an Ihn
So warmen Antheil nahm,

[2]) Die Fürbitten in den Kirchen, die allenthalben sehr rührend waren.

[3]) Seine Kirche, die immer voll Zuhörer war.

[4]) Die Kinder im Zuchthause, die Er denselben Ostern confirmiren wollte, und die mich nach Seinem Befinden mit Thränen fragten.

Um mich sich sammlete, — dann frägt,
Ob Er noch lebt? — gerührt
Die Thrän' versteckt, — laut Wünsche hegt,
Dem Altar zugeführt

Durch Dich zu seyn! — Der Frevler [5]) ganz Gefühl
Dankt seine Seligkeit
Nur Dir — weint, als die Kette fiel,
Dir — Dir! — noch Dankbarkeit! — —

Der ferne kam [6]) — forscht' — Dich vermißt,
Stumm da steht — und bethränt
Zum Lehrstuhl blickt — der Bauer ist
Dein größtes Monument.

War

5) Die Gefangenen im Spinnhause, die bey einem Trans=port nicht eher aus Hamburg wollten, bis sie Ihm für Seine Treue gedankt, und sich eine Bibel und Gellerts Lieder erbaten, welche ihnen auch durch seine Fürsprache gegeben wurde. — Ein Umstand, wovon der Selige immer mit vieler Rührung sprach.

6) Ein Landmann, der jedesmal zu Seinen Predigten zwo Meilen weit herkam, und nun, wie er hörte, daß Er verstorben, sich auf seine gewöhnliche Stelle setzte — weinte, und sich nicht wegweisen lassen wollte, indem er sagte, er habe Ihn hier doch so oft gehört.

War Freund, der ohne Eigennutz,
Den Niedrigkeit gebar,
Nur diente, — und der Wittwen Schutz [7])
Und ihre Stütze war.

War Freund, in dessen offnem Schooß [8])
Sich jeder sicher sah,
Gern seine Wonne — Leiden goß,
Dann Trost und Antheil sah.

War Vater — Vater! — Es sagt viel,
Ein guter Vater seyn.
Er war's. — "Dießmal noch nicht am Ziel, [9])
"Noch deines Glücks mich freun

[7]) Die Kramer- und Makler-Wittwen-Casse, die Er bey dem ihr drohenden Sturz in Ordnung brachte, und die ihm angebotene Belohnung von hundert Dukaten ausschlug.

[8]) Casualumstände seiner Amtsführung.

[9]) Alle geklammerten und anders gedruckten Zeilen sind wörtlich des Sterbenden Reden.

"Will ich!" [10]) (Wie? sah Dein heller Blick
Vielleicht in Dunkelheit?
Ward mir mein keimend einzigs Glück
Durch Dich noch prophezeiht?)

"Und ist mein Ende mir bestimmt,
"Mein Gott! — was ists denn mehr?
"Bis jetzt sorgt' ich — dann aber nimmt
"Mein Joch ein Würdig'rer.

"Was weint Ihr? — Seyd, wie ich, vergnügt!
"Sey ruhig, liebes Kind!"
Ich bin's. — Du hast gesiegt — gesiegt,
Wo mir noch Kämpfe sind.

Und überhaupt, wem weinen wir?
Dir? Seliger! — nein — uns!
Ist er, der Sterbetag, nicht Dir
Tag der Geburt? — Wohl uns!

Viel-

[10]) Die eigenen Worte des Seligen. Eine frohe Aussicht einer glücklichen Zukunft, — die Prophezeihung und der Segen des redlichsten der Väter!

Vielleicht, mein Vater! eil' auch ich
Bald [11]) kühlen Gräbern zu,
Dann sey mein Engel — lehre mich,
Zu sterben — so wie Du!

[11]) Anspielung auf meine damaligen elenden Gesundheits-umstände, und auf den Muth, womit Er litte — und starb.

An * *.
bey unserer Bekanntschaft
den 17ten Januar 1776.

Heil meinem Glück, das ich gefunden,
Als durch des Schicksals güt'ge Hand
Ich in der seligsten der Stunden
Dich, Dich und Deine Freundschaft fand!

Tön', mein Gesang! Wie? bange Leyer!
Du bebst in meiner Hand zurück?
Muth! — war Dir Glück, Dir Freundschaft theuer,
So sing der Freundschaft — deinem Glück.

Denn was nur bloß als Möglichkeiten
Sich Merci'r † träumte, das sah ich,
Sah unsers Erdballs Seligkeiten,
Die beste Gattinn — sahe Dich!

Sah Dich und Ihn! — auf Blumenbetten
(Er Atewol — Elfride † † Du!)
Eilt Ihr, geschürzt mit Rosenketten,
Elysiens Gefilden zu.

Sah

† Im Jahr 2440.
† † Bertuchs Elfride.

Sah um Dir Deine Kinder spielen,
(Wie Amor um Cythere lacht),
Wie sie Dein Beyspiel zu Gefühlen
Für hohe Tugend — fähig macht.

Wie Du in ihren muntern Reihen
Bald Lehrerinn — bald Mutter bist;
Wie sie sich ihres Glückes freuen,
Dieß Glück — Dir süße Lohnung ist.

Sah Dich in Andacht hingesunken,
Du las'st im Buche der Natur,
Erkannt'st im Wurm der Gottheit Funken,
Rings um Dir her — der Allmacht Spur.

Sah, wie Dein Aug' mit Adlersblicken
Des Dichters kleinste Fehler späht,
Doch auch in seinen Meisterstücken
Dir nicht der feinste Zug entgeht.

Doch irrtest Du — zu gut — o Schöne!
Gewiß — verzeih's! — ein einzigmal,
Als meiner Leyer rauhe Töne
Dir fesselnd Deinen Beyfall stahl.

Bemerkte die versteckte Thräne,
Die still dem nassen Aug' entquoll,
Als bey des Mitleids — Zauber-Scene †
Das Herz im sanften Busen schwoll.

Dein Bild! — es idealisch kennen,
Ist Glück — das Cato selbst gefällt;
Doch das Original gar seine Freundinn nennen,
Ist Himmel, Himmel auf der Welt!

† Unsers Schröders unerreichbares Spiel.

Braga.

Braga.

Verlobte! hört! Auf meinen Reisen —
Wann es geschah, und wie, und wo,
Euch rektormäßig zu beweisen,
Hält auf — und Ihr — Ihr glaubt's schon so.

Kurz, dort — weil's viele Leute thaten —
Gieng ich auch einst zur Comödie,
Und traun! mein Genius hatt' gut gerathen,
Denn etwas schöners fand ich nie.

Es waren ländlich frohe Feste,
Die wir mit warmen Antheil sahn,
Weil sich, wie heut, der Mädgen beste
Den besten aller Männer nahm.

Und fast erreichten frohe Tänze
Den Schluß und ihre Endschaft schon,
Da kam ein Mann, — gab Eichenkränze
Der Braut, — und alle Masken flohn.

Es war ein Greis. Die würd'ge Miene
Erhob des Hauptes Silberhaar.
Und daß er Eure Gunst verdiene,
So wißt — wißt, daß es Braga war.

„Ihr

" Ihr, sprach er, flieht? — wie? Deutsche
fliehn?
" Fliehn Braga's Majestät?
" Ihr Brüder! — Herrmanns Enkel! — seht,
" Wie? kennt mich keiner? wie es scheint.
" Kennt man den Braga nur, wenn wonne-
trunken
" Von Lieb und Wein der Barde träumt?
" — Doch keinen Vorwurf heute! — wißt,
" Wißt, daß ich nicht zu schrecken, nicht, Euch
zu tadeln, kam,
" Nur bloß zu segnen kam! —
" Der frohe Tag, da man nach alten Sitten
" Die beste Heyrath schließt,
" Führt mich zu Euch zurück,
" Zurück aus jener Welt!
" — So wählten Deutsche sonst — der Eltern
Wünsche band
" Die Herzen — und dann Hand in Hand
" Gieng Tugend und Verdienst — in ihre kleinen
Hütten.
" Mit eifrigem Bemühn
" War Häuslichkeit der Weiber Pflicht,
" Und Fleiß — ihr muthigstes Bestreben;
" Nur ihrem Manne froh zu leben,
" Ihr Wunsch und — ihres Herzens Glück.

— Dann

"— Dann aber nahmen sich die Götter — auch
ihrer Menschen an,
"Und schenkten, wenn, von Arbeit hingesunken,
"Der Gatte müd zum Arm Thusneldens floh,
"Dem braven Mann der Erde besten Segen,
"Und Kinder hüpften ihm entgegen,
"Werth, ihren Eltern gleich zu seyn.
"— Wenn Braga Eures gleichen findt, so ist er
herzlich froh.
"So lang auch Eichenlaub die Gatten schürzte,
gieng's freylich immer so;
"Doch seit mit Rosenketten
"Die wilde Schaar von Zephyretten,
"Der Quark von Gnomen, Amoretten
"Die Herzen süß gefesselt hält,
"Ist Ehrlichkeit ein Tand — und Tugend sieht
man nicht.
"— Ihr seyd den Vätern gleich,
"Nehmt diesen Eichenkranz — Gott Braga
weiht ihn Euch,
"Weiht Euch — und Eure Kinder ein.
"Seyd Herrmanns werth!" — Er sprach's,
und — schwand.

Wie wärs, wir änderten die Scenen?
Ihr seyd dieß Paar! — Der Vorsicht Macht
Schütz' Euch! — Doch welch politisch Gähnen!
Ich kenn' die Welt. — Recht gute Nacht!

Der

Der
Frau Doctorinn D * * *
ergebenst gewidmet,
als
Apologie nachstehender Uebersetzung.

Nie treffe mich der Damen Rache,
Mich, der nur deutsch dieß Liedchen schrieb,
Und den gewiß der schwarze Drache
Auch schon zu dieser Bosheit trieb!

Oft hab ich ihm den Tod geschworen,
Dem Lied, das Schwermuth mir gebar,
Seit Phyllis Gunst für mich verloren,
Und — Chloe — Doris spröder war.

Drum Schutz, o! Schutz dem armen Dichter,
Der alle Besserung verspricht;
Vertheidig' ihn — sey Du sein Richter,
Und straf die Uebereilung nicht.

Denn wenn von meinen Reimereyen
Dir dieses Pröbchen nur gefällt:
Da würd' ich keinen Tadel scheuen,
Und käm' er von der halben Welt.



Auf die neumodischen Fe

MERCURE DE FRAN

Oui, sur la tête de nos Dames
Laissons les panaches flotter :
Ils sont analogues aux femmes,
Elles font bien de les porter.

La femme se peint elle-même
Dans ce frivole ajustement.
La plume vole, elle est l'emblême
De ce Sexe trop inconstant.

Des femmes l'on sait les coutumes:
Vous font-elles quelque serment?
Fiez-vous y comme à leurs plumes,
Autant en emporte le vent.

D'un panache moins ridicule
Le mulet marche revêtu;
Oui, de la femme ou de la mule
Est l'animal le plus têtu ?

La

derbüsche der Damen.

CE. Janvrier 1778.

Laßt immerhin den Federbusch
Am Kopf der Damen wehn!
Es ist schon recht; sie lassen uns
Ihr treues Bildniß sehn.

Das Frauenzimmer malt sich selbst
In diesem leichten Tand:
Die Feder fliegt, und ist ein Bild
Von Damen-Unbestand.

Hier sieht man, wenn ein Mädgen schwört,
Was ihre Eide sind!
Trau Damen, trau den Federn nicht,
Denn beyde treibt der Wind.

So abgeschmackt ist nicht der Busch
Des Maulthiers; und Ihr lacht?
Auch frägt sichs, welches Thierchen noch
Den größten Starrkopf macht?

La femme aussi de haut parage
Porte plumes chez les Incas,
Mais chez eux la femme est sauvage,
Et les nôtres ne le sont pas.

Tandis que d'un panache en France
Un époux orne sa moitié,
D'un autre, avec reconnoissance
Par elle il est gratifié.

Die Standesfrau der Incas ist
Auf Federn auch erpicht;
Allein — dort sind die Weiber wild,
Das sind die unsern nicht.

Ziert hier der Mann sein trautes Weib
Mit Federbüschen — gut!
Aus Dankbarkeit schmückt sie den Mann
Mit einem Federhut.

Als man

nachstehende Stelle

in einer Reisebeschreibung fand:

"Die hervorragende Stirn (des Later-
"nenträgers (eines Insekts) ist inwendig
"hohl, und giebt, so lange sie leben, ein
"lebhaftes Licht von sich, wie bey dem
"Johanniswürmchen."

Ein Einfall,

seinem Herrn Vater

ergebenst zugeeignet.

Da haben wir den Glanz der Großen
Mit fehlendem Gehirn!
Sie glänzen, wie Laternenträger,
Mit hohler Stirn!

Gespräch
bey Gelegenheit
des Raisonnements über Hamburg in den Briefen des reisenden Franzosen.
2. Th. Seite 199.

Der reisende Franzos.

"Ja, säh' ichs nicht, ich glaubt' es kaum,
"Man lebt ja schier den Fürsten gleich,
"Denn reich besetztre Tafeln hat
"Kein infulirter Reichsprälat,
"Gerichte aus der ganzen Welt,
"Bey jeder Schüssel neuen Wein,
"Und täglich Schmaus — und täglich Ball —
"Und Gärten — und Bedienten-Schwall —
"Und Equipag' — — wie kann das seyn,
"Daß solche Wirthschaft Umschlag hält?"

L*.

Es ist nicht alles Gold, mein Herr,
Und öfters kömmt ein Mann, wie der,

Auch sicher eher auf den Baum *),
Als auf den grünen Zweig †).

*) Baum nennt man in Hamburg das Gefängniß, wohin muthwillige Banquerotiers gebracht werden.

†) Ein sehr gewöhnlicher Provinzialismus, statt: sein Glück machen.

Der leidige Tröster am Krankenbette.

O, daß der Tod so früh ihn rief,
Der Kranken Trost — ihn, der nie sterben sollte!
Denn wenn kein Opium mehr wirken wollte,
So hört' man ihn — und alles schlief.

Das Wickelband,

Ein Hochzeitsgedicht.

Meinem Freunde, Herrn B* mit der Demoiselle M*. †)

Nacht war um mich — und lächelnd schien
Der Mond auf mich herab,
Da dacht' ich Euch — Euch, die ein gut Geschick
Mir einst zu Freunden gab!
Euch Edle! — diesen Tag — und Euer Beyder
Glück;
Doch plötzlich streute sie mit gütger Hand,
Die Nacht, den goldnen Schlummer;
Um meine Schläfe wand
Sie Mohn, und wiegte mich zu süßen Träumen ein.
Und auch im Traum — dacht' ich noch Euer Glück,
(Denn meiner Freunde Freude denken, ist mir die
erste Seligkeit,)
Und so entstand ein Wunsch. — Euch diesen Antheil
zeigen,
Nicht still zu Eurem Glücke schweigen,
Schien mir nunmehro Pflicht.

†) War auf ein Wickelband gedruckt.

Ich rief Apoll — und meine Phantasie
Versetzte mich, durch einen Lorbeerwald, an jene Höhe,
Wo Phöbus thront — Nenn sie, die heilgen Namen,
O Muse! die du dort gesehn,
Die dort mit ihm in gleichen Rechten die Tempel des Geschmackes baun.
Nenn Klopstock — Wieland — und mein Reiniger — auch Dich!
— Erhaben saß die Gottheit — nahm
Mit mitleidsvollem Blick grad die Suppliken an,
Worin um Ausdruck oder Reim die Schaar der Dichter bat.
Wie wenn ein ungestümes Meer
An schroffen Felsen wiederhallt,
Wie wenn der Wind durch einen Eichenwald
Ein Schneegestöber jagt — so kamen
Daher gebraust der Supplikanten Heer,
Und flehten jämmerlich,
Doch nur erhört zu werden. —
Ihr glaubt es nicht, was jetzt am Helicon
Für Lermen herrscht — ein jeder ist Copie,
Verhunzt den größten Mann,
Ahmt blindlings nach — dünkt sich Erfinder, träumt Genie,

Wenn

Wenn mit Gedanken, die er stahl,
Er seine Reimerey — und kalte Oden spickt;
Nennt sich nicht Stümper, nein — deutsch und
Original;
Hält sich für Uz, und meines Denis werth,
Da er doch kaum (noch alles zugegeben,
Zu viel noch der Kritik verschenkt!)
Zur Bänkelsängerzunft nach B * * * gehört.

Wie wenn Theresia, umringt von Armen,
So manches Gold, das Cremnitz ausgeprägt,
Dem Volke reicht — und göttlich Mitleid hegt:
So gieng's auch hier.
Zwar Unzufriedenheit
War Phöbus Blick;
Doch half er gern
Der krächzenden und hülfbedürft'gen Menge
Mit Rath und That.
Nur ich blieb — fern,
Kam nie zu meinem Zweck, weil mich vom Thron
Der Minnesänger Schwarm, und jenes Volk, die
unsers Kretschmanns hohe Telyn
Zur Kuh-Trompete macht,
Durch Wind und stoßendes Gedränge
Vom Sitz der Gottheit stieß.

Kurz

Kurz, unbewußt, was hier die Mode sey,
Wer zu bestechen wär,
(Denn welcher Ort ist von Cabalen frey?)
Stand ich so ganz verlassen da.
—— Noch immer hofft' ich, als ein hagrer Mann,
Der mir auf unsrer lieben Erden
(Nun Teller oder Rund,
Thut nichts) vielleicht einst Rektor war, mit einer Birkenruthe
Nacheilenden verspät'ten Heerden
Zur sublunarschen Welt
Den nächsten Postweg wies.
Betäubt — und ohngefähr mit gleichem Muthe,
Als zur Bezwingung von Amerika
Ein H** mit ungewissem Sieg
Britanniens Geschwader führt — und wie Lord Germain ficht,
Gieng ich gedankenlos, und meine Füße irrten
Ganz seitwärts meines Pfads im nahgelegnen Hain.
Denkt Cato senior, wenn wild die Colica
Sein Eingeweide quält:
—— So denkt ihr mich!
Ein traurig kreissendes Geschöpf — und in Cytherens Myrrthen —
Wo alles Wonne blickt — sich alles heiter freut,
Schien

Schien freylich sonderbar
Und fast ein Wunderwerk zu seyn,
Und war's denn auch: — denn eh ichs mich versah,
Forscht' eine Nymphe, was mir fehle,
Dort meine Göttinn läßt Dich fragen,
Komm zu ihr hin — Denkt Venus, wie in Amathunt
Sie einst der Silberwell' entstieg,
Auf weichem Moos, mit Rosen überstreut,
Und lächelnd den Befehl: — "Erzähle,
"Was traurst Du hier, wo Freude thront?
"Kann ich Dir helfen?" —
Die Antwort, dächt' ich, wißt
Ihr alle schon, denn daß es die Erzählung war,
Wie's mir ergangen, darf ich Euch nicht sagen!
"Und deßfalls traurest Du? — wenn Dich kein andrer Kummer
"In Paphos drückt — so bist Du glücklich! — Wie?
"Träumt ihr? ihr Mädchen! es erinnert sich wol keine,
(Sprach sie zu nahen Nymphen) — "war nicht sie,

"Er



„Die Braut — von unseren Gespielen eine?
„Er — Liebling jedes Gotts?“ Ja, stimmten alle ein.
„Was willst Du mehr? — da hörst Du's — für dieß Paar
„Ist wünschen unnütz; — Tugend lohnt sich selbst —
„— Und auf ein Hochzeitscarmen
„Thun Götter wenig aus: — der Quark ist zu gemein;
„Des Himmels ganz Archiv ist von dem Plunder voll,
„Und mein Gemahl Vulcan
„Facht stündlich durch ein Schock die Schmiede-Essen an,
„Die Posse ist zu alt — Stör, Philosoph, (den hatt' ich weg!) nie deine stoi'sche Ruh;
„Doch, weißt Du was? — da Du
„In allem noch (merkt Ihr den zweyten Hieb?) nach alten Moden bist,
„Wohlan! wir gehn in Compagnie!
„Nimm diesen Gürtel, sage Ihr,
„Der Braut, er sey zum Wickelband.

„Man

„Man braucht so was — und man thut wohl,
„Wenn man voraus auf alle Fälle denkt."
Ich nahm ihn an — und, Freundinn! geb ihn
Dir!

† † †

Darf ich der Göttinn trauen,
So, Beste! lacht Ihr mir,
Und macht nicht völlig übers Jahr
Von dem Geschenk Gebrauch — und meine
Träume — wahr.

An die verlorne Ruhe meiner Jugend. *)

Schöpferinn der goldnen Augenblicke
Froher Jugend — stolze Ruh!
Kehr in banger Brust zurücke,
Denn nur Seligkeit bist du!

Sey, wie vormals, meinem Herzen,
Einzige Beherrscherinn,
Scheuch die Leiden — sanften Scherzen
Kehre zur Begleiterinn.

Wie am duftenden Gestade
Still ein kleines Veilchen blüht,
Und die reizendste Najade
Leicht der Silberwell' entflieht,

Floß

*) Die im Register mit einem * bemerkten gehören eigentlich zu einem Aufsatze Papiere über Freundschaft und Liebe. Die Vollendung derselben hindern ernsthaftere Geschäffte.

Floß, zwar unbemerkt, doch heiter,
Meines Lebens Lenz vorbey,
Und ich wähnte nicht, daß weiter
Noch ein Glück hienieden sey.

Unter Forschen, unter Spähen
Floh belehrt mir jede Zeit.
Schöpfer! deine Pracht zu sehen,
War mein Leben nur geweiht.

Wann dein Plan mir Trübsinn schickte,
Kehrte Abends doch die Ruh;
Kam Vergessenheit — es drückte
Morpheus müde Augen zu.

Und wann früh dieß Aug' erwachte,
Folgte Heiterkeit mir nach,
Sie — die reinsten Freuden brachte
Morgens mir der junge Tag.

Seit mit bleyernem Gefieder
Bange Schwermuth auf mich fällt,
Krankheit diese matten Glieder,
Angst die Seel gefesselt hält,

Schwind't der Tag mir unter Sorgen,
Hebt die Nacht sich traurend an,
Und mich trifft der schönste Morgen
Weinend oft — nie heiter an.

So verschwinden meine Lenze,
So erstirbt mir jede Kraft
Welker Hoffnung — schwarze Kränze,
Die Melancholie sich rafft,

Freun mich nur. — Zuweilen heben
Sie der Wonne Lichtgefühl ;
Denn, Thusnelde, dir zu leben,
Bleibt der Wünsche letztes Ziel.

Ohne dich eilt' ich mit raschem Schritte
Stündlich meinem Grabe zu,
Deine Freundschaft heitert meine Tritte,
Und mein einzger Trost bist du !

Schöpferinn der goldnen Augenblicke
Froher Jugend — stolze Ruh!
Kehr an dieser — dieser Hand zurücke,
Denn nur Seligkeit — bist Du!

An *.

bey einer Reise nach Lübeck.

Wem ist das schäumende Roß, das stolz und muthig die Sonne
Des jungen Tages durch Wiehern begrüßt?
Mit seiner glücklichen Last, wie zum erhabnen Triumphe
Eilt — und entfernte Gestade betrit?

Dein ist das schäumende Roß; — denn wißt, Thusnelden zu dienen,
Hält jedes Wesen für schmeichelndes Glück;
Du fliehst! — auf Tage zwar nur — doch scheint, Dich Stunden entbehren,
Schon Strafe zürnender Götter zu seyn.

Du führst an jeglichem Ort der Freude lachende Chöre;
Fehlst Du, bebt jegliche Freude zurück.
So drohte fürchterlich einst die Langeweile dem Himmel,
Als Amor fröliche Götter verließ.

Uns trifft das nehmliche Loos — verlassen irret der
Gatte
Zu Lasten, die Ihm sein Schicksal verliehn.
Warum? Der segnende Kuß, der süß am Morgen
Ihn weckte,
Fehlt — feurt nicht froh zu Geschäfften Ihn an.

Der Freundschaft heiliges Feur verlischt den
Priestern am Altar,
Bloß weil die sichtbare Göttliche fehlt,
Und Kinder rufen umsonst den süßen Namen der
Mutter,
Und wollen traurig und klagend Dir nach.

Der Flügel, der uns so oft die böse Laune ver-
scheuchte,
Steht einsam — murmelt im tönenden Baß,
Und selbsten Mutter Natur klagt in dem Innren
des Tempels,
Verwaist, im Flor — an der Urne Linnés.

Doch, braucht die Sonne noch Lob? Schützt mir,
Hammoniens Götter,
Schützt mir die weiseste, beste der Fraun!

Wehrt

Wehrt jeden möglichen Fall, der Furcht und Schreckniſſe drohet,
Von Ihr — mit mächtiger, ſchirmender Hand.

Doch ſtill! — Ihr kennt Euer Glück! — Ich weis, daß längſtens die Götter
Der Freundſchaft — heitern Vergnügens — der Luſt
Auf Euren mächtgen Befehl die ferne Gegend beſuchen,
Um dort Gefährte Thusnelbens zu ſeyn.

Und jetzo ſeh ich den Grund — warum beym nächtlichen Schmauſe
Jüngſt Langeweile das Scepter geführt.
Der Freuden fröliche Schaar war zu der glücklichſten Reiſe
Mit Packen nöthiger Koffer bemüht.

Und da Ihr alles beſorgt — auch für gut Wetter zu ſorgen,
Phöbus verſprochen, ſo fehlt nichts zur Fahrt! —
Nur führt, ſo eilig Ihr könnt, Sie froh der ſehnenden Freundſchaft,
Des Mannes ſüßſter Umarmung zurück.

 Geſchichte

Geschichte
meines 1776sten Neujahrswunsches,
einer glückwünschenden Gesellschaft ergebenst vorgetragen. †

Anche io sono
Pittore, sprach Corregio,
Und malte seine Nacht.
Auch ich ein Dichter bin,
Hans Sachsens Enkel bin,
Sprech ich, — — und male einen Tag.
Doch weil beym lieben Dichterwesen
Man leider wenig Seide spinnt:
So thut man gut — wie wir's denn auch von meinem Ahnherrn lesen —
Wenn man sein Haus
Auf bessern Pfeilern gründt.
Gott sey's geklagt, was jetzt nicht alles sich für Dichter hält!

Wär's

† Die ganze Sache betraf einen Scherz, da nemlich in einer Gesellschaft von 30 Personen ein jeder einen Neujahrswunsch lesen sollte. Ich bat mir aus, der letzte zu seyn. Einige unverständliche Anspielungen können nicht füglich erklärt werden.

Wär's nicht so grob: ich sagt' es rund heraus,
Was Hensler sagt. Der meynt, man böte schier
Mit gleichem stolzem Muthe
Das Haupt dem Lorbeer dar, und seinem — ja, hier fehlt
Im Manuscript — der Ruthe.
Nun abgerechnet, daß es nicht die strengste Wahrheit bleibt,
Was Deutschlands Swift, ein bittrer Hensler, schreibt,
So klaget doch Germania
Mit Recht um seinen Helicon.
Denn was nicht Reimer ist — quakt sich zum Bardensohn,
Glaubt, wenn er Wodan ruft, und kühne Freyheit schäumt,
Beständig von Valhalla träumt,
So sey er Klopstock, — lacht der Gecken,
Wie derer, die so süß — so Minne-, Wonne voll
Die Seligkeit an Seligkeiten ketten,
Jacobi's gute Amoretten,
Und kurz den ganzen Schwarm der Götter Paphos necken.
Der Dichter sey ein Mann — sing Freundschaft und Natur,

 Hasch

Hasch keine Reime — denke nur,
Dann ist er groß — * * * lacht
Ihm Beyfall — und mit ihr kömmt Ruhm von
allen Seiten.
—— Dem sey nun aber, wie ihm sey,
Stets wird durch dieß Geschmeiß Poeterey
Verachteter, und man thut wohl — wenn man so
nebenbey,
Wie schon in ältsten Zeiten,
Sein kleines Handwerk treibt,
So wie Hans Sachs — der war Poet und Schu
Macher dazu.
Dem Beyspiel folgt. — Mes Dames! nun, Euer
Diener
Der ist Poet — und Mediciner.
—— Zwar wieder wahr, daß stets vom Handwerk
etwas klebt,
Hans Sachse flickt — und ich — ich destilir,
Machs, wie in praxi — stehle klug — bald dort,
bald hier,
Ein Recipe, Essentias zusammen,
Und gebs am End für eigne Pillen aus.
Und so wollt' ich nach diesem Methodus,
Zur Feyer von diesen Tagen,
Wo jeder arme Stümper reimt,

Auch

Auch gern — was Euer werth — so recht was
Gutes sagen.
Nehm meine Kolben her — und was zum Weih-
nachtsfest und Neuen Jahr
Von * * an — in Tramburgs Laden war,
Ich dort Empfindsames, Galantes, Lustigs fand,
Ward angesetzt. — Doch was geschah?
— — Wie wenn ein Teufelchen im engen Glase
schwimmt,
Und bloß vom äussern Druck der Luft
Sich sträubend sinkt und hebt,
Bald seinen Sitz am Boden nimmt,
Bald zappelnd, voller Angst, zur festen Decke schwebt,
Und mühsam in die Höhe klimmt,
So gieng's auch hier.
Bald stieg, bald sank — mein ganzes Quodlibet,
"Denn Liebe, Triebe, Wonne, Sonne,
"Und Jahre, Baare, Lust und Brust,
"Und Jugend, Tugend, Freude, Leide,
"Gelingen, bringen, singen, dingen,
Und plattdeutsch, wie sich das versteht,
Denn platt seyn heißt Naivität,
Schwamm unter 'nander durch — und kochten
Liebesflammen.
Ha! dacht' ich, das wird gehn — das setzt in seiner Art

 Ein

Ein Theriac, ein Ailhaudsch Pulver ab!
——— Doch, was der böse Feind nicht kann!
denkt, eh' ichs mich versah,
Puf! holt mit Blitz und Schlag
Den besten Wunsch — das glaub ich fest,
Der je erschien, ein Kobold oder Drache;
Das wissen Götter. Nun? wohin? Per Schorn-
stein — nach dem Dache!
Wenn * den Knall des Donnerpulvers harrt,
Ist nicht sein Aug so steif — sein Körper so
erstarrt,
Als ich, da meine ganze Hoffnung schwand.
——— So wie ein Alchymist, wenn ihm des
Schicksals Schluß
Ein Gleiches zu beweinen gab,
Den theuren Ueberrest
Mit gier'gem Blick — mit Angst zusammen
scharrt:
So war auch Knall — und Angst — und
Sammlen einerley.
Doch, Freunde! denkt mein Glück!
Recht zugesehn, so war der Wind verpuft,
Das Wasser abgedampft — und eine Quintessenz
blieb — Danks Apoll! — zurück:

Stark

Stark ist sie — aber gut — ist deutscher
Kraft — ist deutschen Geistes voll,
Ist bloß: — Es gehe uns und unsern Häu-
sern wohl!

An *,

als sie meine Silhouette verlangte.

Du willst — welch schmeichelnd Glück! —
mein Bild?
Nimm es — Befehl ist, was Du willst.
Doch hinter meinem Glück hinkt eine Bitte her,
Vertrau's bloß Deiner Pult, — und hüt's vor
Lavater!

An

An ** in B**.
als sie ein Gedicht von mir verlangte.

Nein, Freundinn, weder die versäumte Pflicht
Noch Achtung, die Dir jeder willig zollt,
Sind schuld, — wenn, was die Uebereilung flüchtig sprach,
Die kältere Vernunft verschob. —
Du willst mein Lied? — O Theure, wiß:
Ein Lied, das nur der Zirkel enger Freunde hob,
Muß bleiben, wie es war, † muß bloß für diese seyn. —
Und doch — weil Du's gewollt —
Zusagen macht ja Schuld —
Bräch ich gegebne Treue nicht, —
Wär mir Dein eigenes Geschlecht nicht selber hinderlich gewesen. —
" Wie? mein Geschlecht? " — Ja, Freundinn, eben dieß —
" Wie? wir? — Ja, Ihr! Ein Weilchen nur Geduld,
Und Du wirst alles lesen —

Neun Musen sind — neun Mädchen, die uns armen kreissenden Poeten

Zur

† Ich sollte einige Stellen localisiren.

Zur werdenden Geburt — in den bedrängtsten
Nöthen
Hülfreiche Arme leihn. —
Nun weist Du, wie die losen Mädchens sind,
Ein wenig Laun', ein wenig Eigensinn
Ist auch der besten eigen,
Und können sie — sich ohne Schaden zeigen,
Ists ihnen herrlicher Gewinn!
—— Denk nur, Melpomene. "Die, wirst Du
sagen,
" Wird Dir doch zu gegründten Klagen
" Nicht Anlaß seyn?
" Sie, die mit Blut und Tod bekannt,
" Ist Dir ja gar verwandt,
" Gehört, wo ich die Sach im rechten Lichte sah,
" Noch halb und halb gar zum Metier."
—— Ach! abgerechnet, daß sich haßt, was eine
Nahrung treibt.
Wiß, daß sie nie bey Stümpern bleibt,
Nur bloß bey Vater Shakspear weilt,
Und zu Aemilens Urne eilt! —
—— Die andere, Poly'mnia —
Gesteh ich zwar, daß ich sie je zuweilen sah.
Doch da in jedem Leichen-Carmen — sie mit zur
Leiche geht,

In jeder Ode stirbt; — sich Lungen heiser
schreyt
Bey jedem Hochzeitsfeste,
Wo Jugend sich und Tugend freyt,
Beym Traualtare steht, —
Zur Wonne sämtlich hoher Gäste
Dem Hymen seine Fackel hält,
Und dann des Himmels reichen Segen
Auf jedem Tritt, und allen Wegen
Beym Vater Zevs — fürs neue Paar bestellt,
Ist, wie du siehst, so ziemlich engagirt,
Doch kehrt sie noch bey uns, Hans Sachsens
Enkeln, ein,
Nur nicht so leicht bey mir, — der Grund soll
seyn,
Sie fürchte sich, — daß ihr mein Lazareth —
Was sie schon hat — die Schwindsucht oculirt.

—— Erato, die mit Wein und Liebe
Sich gerne stets die Zeit vertriebe,
Ihr gleich, gern alles heiter sieht,
Kommt flüchtig angehüpft, — wirft mir ein
Röschen zu,
Und wenn zum Unglück dann nun grade Wasser-
sucht

Ein

Ein kaltes Fieber — Magenkrampf — Vapeurs
der Damen
Zu heben sind, und quer im Kopf mir kamen,
Hippocrates und Pringle aufgeschlagen,
Recht tief gelehrt — auf vollen Pulten lagen:
Sieht sie mein mürrisches Gesicht,
Wünscht gute Besserung — wünscht angenehme
Ruh,
Ergreift die Flucht,
Und spottet noch wol gar, indem sie schalkhaft
flieht.
Bedaure mich! Hygäens Sohn! — —
—— Die vierte macht die Dame nach der
Welt,
Fährt vor — und weil in meinem kleinen
Zimmer
Nun freylich wol nicht immer
Linnésche Ordnung herrscht, — die Assa foetida
durch offne Stöpsel zieht
Tinkturen, — Amber — Camphora
Essenzen-Duft — Rhabarbara
Et caetera, & caetera,
Ganz weidlich alles parfumirt,
So hör ich einen Fluch.

Und

Und dann — indem sie sich moquirt,
Daß man Personen ihres Stand's — so sehr
en bagatelle traktirt,
Eilt sie weit schneller noch — als wie sie kam,
davon. —
—— Und so, so bring ich dann, von jeder
Pierinn
Verlassen — ohne Hülf — durchwachte Nächte hin,
Kau meine Feder stumpf — werf meinen Hübener,
Und finds, wie Mittagslicht — ja wie die Sonne
klar,
Wie wenig ich " Poet ", geschweige gar,
Wie Deine Güte will, "vortreflicher," —
Nein, daß ich bloß noch Stümper bin!
—— Doch eins ist Trost — lang gieng man
damit um,
(Wie einst im heilgen Römschen Reich mit einer
neunten Kuhr)
Noch eine in den Rang der Musen zu erheben!
Zwar weis man nicht, in welchem Felde
Man sie noch braucht — ob als Adjunkt beym
Tanz? —
Ob in Euterpens Heiligthum? —
Zum Schutz des Trauerspiels? — Man hat
ihr nur,

Da

Da Sie selbst alles ist, ganz stille zu verstehn gegeben,
Sie habe — wie bey manchem Dohm — die erste
Expectanz,
Wenn — wie der Fall vielleicht recht balde existirt,
Die eine stirbt — die andre resignirt.
Sanft ist dieß Mädchen, holder Freundschaft voll,
Die Güte selbst — ich nenne sie Thusnelde.
Sie liebt mich, weil, wenn meine Leyer klang,
Der Wahrheit treu, nur warme Freundschaft sang,
Der Wahrheit treu — wie jeder Barde soll —
Die Tugend — Tugend nennt,
Sie zwar nicht ängstlich sucht, — doch nirgend sie
verkennt:
Dieß Mädchen wirft zuweilen einen Zauberblick
Auf mich herab — und macht mein stolzes Glück. —
Vielleicht daß sie mein Genius mit ehstem wieder
sieht!
Geschiehts: so sing' ich Dir dann das versprochne
Lied!

Warnung der Mutter.

Aus Walder von Gotter.

Selbst die glücklichste der Ehen,
Mädchen, hat ihr Ungemach;
Auch die besten Männer gehen
Ihren Launen öfters nach.

Wer sich von dem goldnen Ringe
Goldne Tage nur verspricht,
O, der kennt den Lauf der Dinge
Und das Herz der Männer nicht.

Selbst die glücklichste der Ehen,
Mädchen, hat ihr Ungemach;
Auch die besten Männer gehen
Ihren Launen öfters nach.

An der Hochzeitkammer Schwelle
Lauscht, die Fackel in der Hand,
Ein verführender Geselle,
Dämon Eifersucht genannt.

Selbst

Selbst die glücklichste der Ehen,
Mädchen, hat ihr Ungemach;
Auch die besten Männer gehen
Ihren Launen öfters nach.

Mit den Flitterwochen fliehen
Amors süße Tändeleyn,
Und Verdruß und Sorgen ziehen
In die neue Wirthschaft ein.

Selbst die glücklichste der Ehen,
Mädchen, hat ihr Ungemach;
Auch die besten Männer gehen
Ihren Launen öfters nach.

Parodie

des Vorigen:

Die Stimme des Mannes.

Schweigt mir ja von Laun' und Härte,
Ehrt der Schöpfung Herrn, den Mann!
Zum brambillischen † Concerte
Gebt Ihr selbst das Tempo an.

Mädchens! Ihr seyd schuld an allen,
Denkt nur Evas Bankerott!
Eurem Köpfchen zu gefallen,
Schoß sich Werther, hängte Dodd.

Und Ihr sprecht von Laun' und Härte?
Ehrt der Schöpfung Herrn, den Mann!
Zum brambillischen Concerte
Gebt Ihr selbst das Tempo an.

Will

† Eine Nachahmung des bekannten Pariser Katzen-Concerts (concert miaulique) durch den Equilibristen Brambilla.

Will der Mann nach Weisheit graben,
Fällt der Frau das Scheuren ein.
Er verbitt't es, sie will's haben,
Und es muß gescheuret seyn!!!

Und Ihr sprecht von Laun' und Härte?
Ehrt der Schöpfung Herrn, den Mann!
Zum brambillischen Concerte
Gebt Ihr selbst das Tempo an.

Scheint die Sonn' im ganzen Hause,
Scheint sie in der Küche nicht,
Und die Lust vom frohsten Schmause
Störet ein versetzt Gericht.

Und Ihr sprecht von Laun' und Härte?
Ehrt der Schöpfung Herrn, den Mann!
Zum brambillischen Concerte
Gebt Ihr selbst das Tempo an.

Hofft man, daß nach Tages Dulden
Sich im Bette Ruhe findt,
Träumt Madam auch hier von Schulden,
Die noch zu berechnen sind.

Und Ihr sprecht von Laun' und Härte?
Ehrt der Schöpfung Herrn, den Mann!
Zum brambillischen Concerte
Gebt Ihr selbst das Tempo an.

Nächtlich Wünsche — täglich Klage
Macht den Mann nun zeitig grau,
Krankheit kürzet seine Tage,
Und er stirbt — an — seiner Frau!

Und Ihr sprecht von Laun' und Härte?
Ehrt der Schöpfung Herrn, den Mann!
Zum brambillischen Concerte
Gebt Ihr selbst das Tempo an.

Prolog

Prolog
zu Engels Edelknaben,

für ein freundschaftliches Theater entworfen im Charakter des Fähndrichs.

Dreist durch die Welt! — Trotz in der Miene!
Wer wagt, gewinnt!
So sagt ein Sprichwort — so sag' ich.
Der Teufel hol! so lang' ich diene,
Hab' ich noch immer so gedacht,
Und manchen dummen Streich gemacht,
Und manches saubre Unterfangen
Ist, auf Parole! mes Dames! verhenkert nett gegangen.
Zwar wüßt' ich nicht, — wie's mit dem Herren Fähnderich
Gehalten würd', wie's stehen möchte,
Wenn Sein Durchlauchter Prinz
An seinen Diener dächte,
Und Lanten röch — recognosciren ritt,

*) Einige Fehler habe ich absichtlich, des Charakters halber, nicht ändern wollen.

Der Officiere Schlich entdeckte,
In ihrem Hinterhalt sie schreckte.
— Allein mich dünkt, es ist ein Narr, der in die
Zukunft blinzt,
Kömmt Zeit — kömmt Rath!
Ich wenigstens weich keinen Schritt —
Ein Wort ein Wort! so wie ich's immer that
Vom angenommenen System — —
Und obendrein — die Sache recht am Licht besehn,
So ist mein Fürst ein guter Herr,
Mit dem gieng's schief — noch leicht zu rathen wär.

Doch, meine Herrn, ein Wörtchen im Vertrauen!
Ich fünd' es denn verhenkert Schade,
Daß hinter jeder Regel — fast ohne Gnade
Ein Nota bene steht.
Nun mögt' ich wissen, wie es geht,
Wenn hier in terminis, — so sagt ja der Jurist,
(Denn was behielt' ich doch,) der Casus ist.
Mein Seel! mir würde grauen,
(Fast wie die Herr Franzos, wenn er an Rosbach
denkt).
Denn nehm' ich Euch als Kenner einer Bühne,

So glaub' ich nicht, daß Ihr hier Eure Rechnung findt.
Und dann wär' immer, wie es schiene,
Der beste Rath — wir schwiegen still.
Zwar wünscht' ich, daß Ihr bliebt, und daß man Euch gefiel,
Noch mehr, daß Ihr sogar uns Euren Beyfall schenkt.
Und also — ohne Umschweif — Muth!
Frisch eingehaun! — wer wagt, gewinnt!
Im Feld' und hier ist Zaudern selten gut.
(sieht nach der Uhr) Was Henker! schon so weit?
Wie leicht verplaudert sich mit Euch die liebe Zeit!
Gehabt Euch wohl! ich eile zur Parade.

Die Nachtigall und der Esel.

Eine Fabel.

Einst ward Herrn Bav entsetzlich mitgespielt,
Ob's Nicolai oder Smidt gewesen,
Der ihn so traurig unterhielt,
Ist in der Chronik nicht zu lesen.
Gnug! traurig eilt' er in den nächsten Wald,
Wo bald das Lied der süßen Philomele
Bezaubernd ihm entgegen schallt.

"Was pfeifst du denn? — so rief mit dumpfer Kehle
Ein Esel Philomelen zu —
"Laß, wenn du willst, dein plerrend Lied erschallen,
"Nur stör' uns nicht in unsrer Mittagsruh,
"Und singe nicht, uns zu gefallen."

O Philomele! Schwester bist du mir,
Rief ganz entzückt der frohe Dichter,
Ich leide in der Stadt, du hier,
Und völlig gleich sind unsre Richter!

"Nein,

"Nein, Freund! den Satz räum' ich nicht ein,
"Dich tadeln ja gelehrte Männer,
"Mich treffen, wie du siehst, des Esels Spötterey'n,
"Und nie, wie dich, der wahren Kenner."

Gott geb's, daß dem so sey!
Doch, solltest du die meisten Recensenten kennen,
Ich setzte dir mein bestes Lied dabey,
Du würdest den Vergleich mehr als zu treffend nennen.

Unter

Unter der
Silhouette einer Dame.

Wenn auch im Schleyer — schwarzer Finsternisse
Der Mond den Glanz der Sonne hüllt,
Strahlts dennoch durch — selbst durch den Flor der Finsternisse,
Wie hier, — der Sonne göttlich Bild.

An

An *

im Herbst 1779.

Auf! Freundinn, jezt verlaß das Land,
Eh ganz der Schleedorn reift,
Und Boreas mit wilder Hand
Das Kleid der Pappel streift.

Der Winter kömmt — er kömmt zurück!
Sie stirbt, Natur — wir gehn.
Zu traurig denk' ich mir den Blick,
Die Beste sterben sehn.

Sieh jenen Wald, der seinen Schooß
Oft unsrer Freundschaft gab!
Sein Schmuck verwes't, — nakt, blätterlos
Künd't er nur Tod und Grab.

Sieh! jener Ort, der uns im May
So süß harmonisch klang,
Tönt von der Raben Angstgeschrey
Und von des Uhu's Sang.

Der

Der Strauch, von dem die Nachtigall
Sonst zauberte, — steht leer,
Schämt sich, — ihn schuf zu Trug und Fall
Der Dohne Mordgewehr.

Fluch und Verderben dir, Tyrann!
O Mitleid! laß ihn fliehn.
Was mord'st du? — laß den Wandersmann
Still seiner Straßen ziehn.

Dir traut er, — wähnt sich keiner List,
Glaubt alles, wie sich, gut,
Du weist es, was ein Gastfreund ist,
Und du vergießst sein Blut?

Doch wer den Brudermord — befahl,
Ihn freudig martern sah,
Den rührt kein Thier! — Cortesens Stahl
Flucht laut Amerika!

Die Aue stirbt — der Schmelz der Flur
Färbt sich allmählig weiß;
Es sucht die schwindende Natur
Ihr Sterbekleid — das Eis.

Kein Zephyr spielt, — die Luft wird rauh,
Der Nebel deckt die Trift,
Und haucht mit jedem Morgenthau
Uns Zahnweh — Krankheit — Gift.

Drum, Freundinn, kehre jetzt zur Stadt,
Die sehnend Deiner harrt.
Lern, was auch sie für Freuden hat,
Und ihren Freunden spart.

Da, Beste! o, der Stunden seh
Ich ganz uns weise seyn,
Beym Lessing, Young und Freund Linné
Uns unsers Daseyns freun.

Und so wie sonst, so rufen wir
Dann alle Freuden her.
Dein süß Gespräch und Dein Klavier
Ließ nie ein Pünktchen leer.

Freund Schröder, dem der Biederchrist
So gerne weint, als lacht,
Wenn gleich darob der Moralist
Smelfungus † Kreuze macht.

Göttingen hat dem Gräul auch schon
Nativität gestellt,
Kraft welcher Calculation
Satan die Bühn' erhält.

Doch unser einer dachte nie
Nach oberwähntem Schnitt,
Der sucht Moral — und findet sie,
Sucht Lust, und trifft sie mit.

Kurz,

† In dem bekannten theologischen Gutachten über die Sittlichkeit der heutigen teutschen Schaubühne.

Kurz, Schröder zieht ins Heiligthum
Der Mus', zum Rohd † uns hin,
Denn wiss', er sah schon längst sich um
Nach seiner Kennerinn.

Sag, sprach er jüngst, ist Sie nicht hier?
Fehlt' ich? — und zürnt Sie noch?
Sanft weinte Sie mit meinem Lear
Und meinem Sahlstein doch.

Auf! Freundinn, jetzt verlaß das Land,
Eh ganz der Schleedorn reift,
Und Boreas mit wilder Hand
Das Kleid der Pappel streift.

Weil' nicht! denn zaudern schadet nur;
Auf! laß uns heute gehn,
Und so der werdenden Natur,
Dem Lenz entgegen sehn.

---

† In Engels dankbarem Sohn, der Stolz der teutschen Bühne und des teutschen Roscius.

An *.

als sie einen Brief, der Ihr Lob enthielte, nicht zeigen wollte.

Du weigerst uns den Brief, o Schöne!
Bloß, weil der Dichter Dir verdiente Lorbeern wand?
O, gieb ihn her; — denn Venus Anadyomene
Gewinnet nichts durch Titians Gewand.

Hymnus

Hymnus
an die Natur und ihre Verehrer. *)

O Muse, die du schon oft mir Heiterkeit schufst,
Wenn Schwermuth die Nerve durchbohrt,
Mir — wenn des Sterblichen Leid mich fühlend gerührt,
Glück, Ruh und Erholungen schufst!

Sey heute! heute mir hold! du wurdest ja nie
Durch kriechendes Schmeicheln entweiht,
Sangst nur der Scherze Triumph — den göttlichen Glanz
Der Tugend, und, Wahrheit, dein Licht!

*) Niemand fühlt vielleicht mehr, als ich, das Unvollständige dieser Ode, und wie weit sie ihrem erhabnen Gegenstande nachsteht; sie ist aber meine Lieblingsarbeit in den Augen einer mir sehr verehrungswürdigen Freundinn, die Kritik muß sich also beruhigen, wenn ich sie in dieser unvollendeten Gestalt erscheinen lasse.

Das ist Thusnelden ein Lied! — denn wißt es,
sie lebt,
Lebt, und beglücket die Welt!
Sie starb —! doch kehrte sie jüngst zur Erde
zurück,
Und ward Mariane getauft.

Und Heil dem Barden, der so mit mächtigem Flug,
Wie Adler, die Sonnen erreicht;
Der Gegenstände der Art — zu singen sich kühnt,]
So würdige — würdig besingt.

— So süß die Leyer auch tönt, so geb ich sie
doch
Für heute dem Ahorn am Bach,
Und nehm von der heiligen Eich mit zitternder
Furcht
Die göttliche Telyn zur Hand.

Künd' es im jubelnden Ton — der staunenden
Welt:
"Groß sind sie, die Werke des Herrn!"
Und jedes Sterblichen Brust durchglühe das Wort:
Groß sind sie, die Werke des Herrn!

Groß!

Groß! wenn im brausenden Sturm die Woge
sich thürmt,
Der Donner die Felsen zerhallt!
Groß! wenn erquickender Thau die dürstende Saat
Tränkt — und sie mit Leben beseelt.

Groß! wenn im grünenden Lenz mit Veilchen
die Flur,
Mit Rosen die Aue sich schmückt!
Groß! wenn der perlende Wein — die trübere Zeit
Des frostigen Winters verscheucht.

Groß! wenn ein glühender Strahl der Sonne
den Hain,
Mit Purpur die Berge vergoldt!
Und groß im falbenen Schein des Mondes —
und dann
In seinen Geschöpfen, wie groß!

Hier malt der Finger des Herrn mit lachender
Pracht
Den Schmetterling, — zeichnet den Pfau,
Verschwendet blendendes Gold am spielenden Fisch, *)
Und schenkt Philomelen Gesang!

 Bald

*) Der Goldfisch.

Bald lehrt er Käfern den Trieb, † mit muthigem
Fleiß
Die Todten der Erde vertraun,
Damit ein künftig Geschlecht gleich ruhigen Schutz,
Gleich dienliche Nahrungen findt.

Und alles fördert den Zweck: — Verschönrung
der Welt,
Und seiner Geschaffenen Glück!
Sey Mensch! sey kriechender Wurm: des Ewigen
Macht
Ist beyden der gütige Gott.

Kündt es im jubelnden Ton der staunenden Welt:
Groß sind sie, die Werke des Herrn!
Und jedes Sterblichen Brust durchglühe das Wort:
Groß sind sie, die Werke des Herrn!

Und wer sie achtet, dem wird Vergnügen und Lust
Und frohes Entzücken zu Theil.
Es sieht sein forschender Blick, — ein glänzendes
Licht
Fühlt seiner Bestimmungen Ziel.

Und

† Der Todtengräber.

Und Freundschaft, süßes Geschenk dem Weisen, um froh
Durch Thäler des Lebens zu gehn,
Die du von Dornen befreyt, und Rosen gepflanzt,
Findt — blüht — und erhält sich durch sie!

Wär mein die Harfe Sineds, — des Barden Ringulph,
Und, Klopstock, Dein mächtiger Schwung:
So säng ich, Freundschaft, Dein Lob! — Thusnelde, Dein Lob:
Denn Freundschaft und Du sind nur eins!

Dich, die den göttlichen Werth der Freundschaft erkennt,
Sich ihrer so würdig beweist;
Dich, die an jeglichem Ort gleich Freuden erzeugt,
Und jeden belehrend vergnügt!

Mit Deinen Freunden empfindst, wenn düstere Nacht
Der Schwermuth die Stirne gewölkt;
Mit Deinen Freunden empfindst, wenn lachender Scherz
Mit rosenen Ketten sie schürzt!

So redlich sprichst, als du denkst; — saturnische Zeit
Dem fröhlichen Sterblichen giebst! —
— Doch, wem verdankt man dieß Glück? Dich kennen, Natur!
Dich ehren, verschaffet dieß Glück!

Selbst wenn einst Moder und Grab die Hülle zerstiebt,
Der Kenntnisse jegliche schwindt,
Trotzt diese Moder und Grab. Dich kennen, Natur,
Ist jenseit des Grabes noch Glück.

In

In des Herrn Brockmanns Stammbuch,

wie er nach Wien gieng.

O Freund! bestimmt von Teutschlands Genius,
Um endlich doch einmal am istrischen Gestade,
(Wo immer noch — der dümmsten Scapinade
Die Tochter Lessings weichen muß)
Den Tempel des Geschmacks zu baun,
Mit wenig Edlen dort zu baun,
Wo alle noch der Hatze wilde Scenen
Mit halter mehr Verknügen schaun,
Als meiner Julchen Wheigal † Thränen:
Wenn dort durch Dich der Nebel schwindet,
Dein Zauberspiel Epoche macht,
Dir Joseph und Therese lacht,
Dir Joseph und Therese weint,
Und was sich Sonnenfels geträumt,
Durch Dich in Würklichkeiten findet:
O Freund! — o, dann beschwör ich Dich,
Denk Hamburg oft — denk Deine Freunde —
mich!

† In dem bekannten Stück des Herrn von Jestern, das Duell, oder das junge Ehepaar.

An *

Bey Ihrem Geburtstage.

Nach einer schweren Krankheit.

Unter Krankheit, — unter Sorgen
Kam der Tag, der uns Dir gab.
So schlägt selbst am schönsten Morgen
Schlossen junge Rosen ab.

Doch, Gedanken banger Leiden,
Flieht die dankerfüllte Brust!
Mit des heut'gen Tages Freuden
Kehrt Gesundheit, — kehret Lust.

Zu Vergnügen wandelt Klage,
Trift Gebet und Wünschen ein:
Sind von jetzt die schönsten Tage
Und die beste Zukunft Dein.

Ist Dein jedes Glück der Erde,
Und an jeder Tugend reich,
Liebes, braves Mädchen! werde
Deiner guten Mutter gleich.

Zusatz zum Schluß-Chor:

Kinder sitzen Euch zu Füßen.

aus Jacobi's Elysium.

Als eine Dame den ganzen Abend sang und spielte, und mit dieser meiner Lieblings-Melodie schloß.

Ein Impromptü.

Wenn durch Deine Melodien
Alles um uns Himmel wird,
Und in süßen Sympathien
Unsre Seele trunken irrt:
O dann seh ich, wie im Bilde,
Künft'ger Seligkeiten Glück;
Solche Stunden sind ein Blick
In elysische Gefilde.

Chor.

O dann sehn wir wie im Bilde u. s. w.

An

An *

an Ihrem 16ten Hochzeitstage.

Im Namen Ihrer Tochter.

Zu voll wallt Euch mein Herz entgegen,
Es malen, — wäre zu verwegen;
Und dennoch will's des Kindes Pflicht.
Ihr Guten! — nicht dieß Herz Euch zeigen,
Wär kalt, — und ihrem Glücke schweigen
Kann, Mutter, Deine Tochter nicht.

Sie fühlt, wie Du, — der Tage besten,
Kränzt ihn mit Rosen, — hebt's zu Festen,
Wo still die Andacht Thränen weint.
Dank strömt ihr Herz, — wirft segnend Blicke
In Zukunft, — schätzt ihr ganzes Glücke,
Das heute wie von neuem scheint.

Was



Was wären wir? — Kommt, meine Brüder,
Eu'r Lallen müsse meine Lieder
Zum Bardensange Klopstocks höhn.
Was wären wir? — wenn diese Beyde
Nicht Ihren Stolz, — nicht Ihre Freude
In uns — und unserm Glücke sähn?

Wallt Euer Herz in gleichen Schlägen,
So knie't, — und betet tausend Segen
Auf diese Würdigen herab.
Es zeuge Euer künftig Leben:
Ihr fühltet, — was Euch Gott gegeben,
Da Er Euch — solche Eltern gab.

Auf eine Bandschleife, womit Blumen geschürzt waren.

Freundinn! nimm die Blumenkränze,
Die der frühe Lenz Dir flicht,
Und den Wunsch, — daß Deinem Lenze
Nichts der Freude Rosen bricht.

Parzen, die den Faden weben,
Müssen sich der Arbeit freun,
Und der Herbst von Deinem Leben
Schön, wie jetzt Dein Frühling, seyn;

An

An *

bey einer beneidenswerthen Schwermuth, am Geburtstage seiner Gattinn.

Freund! stets floh ich jede Scene,
Die der Schwermuth Tochter war.
Aber sie, die heut'ge Thräne
Fliesse Dir noch — 50 Jahr.

Der

Der Habicht und der Staar.

Eine Fabel für Kinder. *)

Ein Habicht sprach zu einem Staar,
Den er sich gerne längst zum Dejeuné genommen,
Doch, weil er nächster Nachbar war,
Ihm wenigstens juristisch beyzukommen,
Auf einen feinen Einfall sann.
"Bon jour, Herr Nachbar! sind Sie schon,
"So früh schon bey der Hand?
"Zu Haus' doch alles wohl? — Wie steht es
a Madam?"
Und was der Complimententon
Sonst Leeres eingeführt.

Nun

*) "Ein Habicht sprach einst zu einem Staar: Was "machst Du da? Da sprach der Staar: Was ich "thue, da frage nicht nach. Adje, mein Herr — waren die Worte, die mir ein sechsjähriges liebes Mädchen gab, mit der Frage, ob dieß nicht eine Fabel wäre. Ich antwortete: Völlig nicht, wir wollten aber bald eine daraus machen.

Nun ist es freylich längst bekannt,
Daß Staare — Staare sind,
Und daß so mancher ziemlich blind
J'm Tag hinein — oft seichte raisonnirt.
Der Habicht wußte dieß, und hätte gern gesehen,
Daß — doch was er wünschte, ist geschehen,
Denn unser Staarchen nahm
Die Höflichkeit verhenkert krumm,
Und sprach:
"Was schiert's dem Herren, was ich mache? —
"Bekümmr' Er sich um seine Sache,
"Und nicht um mein Familinm.
"Adje, mein Herr!"
Gleich fiel mit wildem Ungestüm —
(Denn dieses sucht' er nur) — der Habicht über ihm
Und seinem Weibchen her,
Und eh man sich's versah,
War von dem Herren Staar — auch keine Feder da.

Die Lehre wirst Du selber wähnen:
Wie nemlich sich zum Nachtheil — unvorsichtig dumm *)
Die Kleinen oft die Großen höhnen.

An

*) Die Lehre ist lokal.

An Madame D * *. †)

O Freundinn, — lange bebte sie zurücke,
Der Musen jüngste Schülerinn,
Ob ihres Worts. — Denn wiß, sie scheut die Blicke,
Das Aug' der feinen Kennerinn.

Ihr säng' ich, — die mit Klopstocks hohem Fluge
Hinüber über Welten eilt,
Bald meines Asmus Herz in jedem Zuge,
Fühlt, — und bey seiner Laune weilt; —

So die Vernunft. — — Sie muß sich aber finden,
Sie hat das Ihrige gethan.
Mein Magen ruft, — der trotzet allen Gründen,
Und denkt sich bloß — den Marzipan.

Drum laß es gehn. — Aus dieser Quelle kamen
(Mehr als Sankt Paul vom Herzen spricht)
Von je viel böses Zeug, — Satiren — Dramen,
Und — unter uns — manch schaal Gedicht.

†) Man versprach mir zum Geschenk einen Marzipan, wenn ich einen Neujahrswunsch bringen würde.

O tadle nicht, — wenn unter aller Regel
Sich der Verstand gehorsam biegt,
Das Linienschiff, Vernunft, die stolzen Segel
Streicht, — und der Kaper Magen siegt.

Wir kommen jetzt — beliebter Kürze wegen —
Zu unsers Textes zweytem Theil,
Das heißt zum Wunsch: —— Nun, Dir sey jeder Segen,
Sey jede Wonne, jedes Heil!

So will's der Ton, — doch meine Muse kennet
Hier ihren Werth, — und wünscht so nicht.
Sie schweigt, — denn was mein Herz Dir Gutes gönnet,
Faßt — trau es mir — kein kalt Gedicht.

Manchem Candidaten.

Am Sonntage Misericordias Domini.

Ihr kennt sie nicht, die Meinen alle! —
Rief einst der Herr den Jüngern zu —
Ich habe Schafe noch in einem andern Stalle,
Und — eins davon bist — Du.

Trink-

An *)
bey Ihrem sechszehnten Geburtstage.

Liebe! Kleine! Beste! Traute!
Meine Freundin! — Eine Sage,
Der Erfahrung abgeborgt,
Und auf Treue mir gegeben! —
Sage? — Ja. — Nun diese will,
Daß, bis mächtig im April,
Matthies Rohlfs †) geschiedne Seele,
14 im Calender schreibt,
Jene Säng'rinn Philomele,
Früher unsern Fluren nie,
Aber auch nie später kehrt. —
Nun, wer doch auf Sagen baute,
Dacht' ich, kommt verzweifelt weit.
— Aber plötzlich sah ich Licht,
Nur im dunkelnden Gewand,
Helle Wahrheit süß versteckt.
Darum kehrt sie später nicht,
Daß, eh Morgen zu Geschäfften

 Alles

†) Alle Calender gehen noch unter der Firma: Matthias Rohlfs, ob der ehrliche Mann gleich längst das Zeitliche gesegnet.

Alles aufwacht, — Phöbus noch
Kaum den guten Landmann weckt,
Und am Horizonte hoch
Seine raschen Hengste treibt,
Mit Gesängen Deiner werth,
Sie den schönsten aller Tage,
Liebe! — Kleine! — Beste! — Traute!
Meine Freundin — würdig ehrt.
Komm! komm! laß uns, Hand in Hand,
Sie belauschen, — dann will ich
Florens erste Kinder pflücken,
Mir das Haupt, — den Busen Dich
Festlich, wie Cythere, schmücken,
Und Dir sagen, wie, so unbesorgt
Ihres Beyfalls, unsre Zauberinn
Alles fesselt, — wie Du ihr so ähnlich bist.
Will Dir sagen, wie Ihr Beyde,
So verschwistert mit der Freude,
Uns der Wonne Rosen streut.
Küssend sagen, daß, so wie
Jener Wallfahrt Wohllaut ist,
Sey auch künftig Dir Dein Leben,
Beste! — eine Harmonie.

An

An *),
als Sie mich mit einer prächtigen Brief-tasche von Ihrer Arbeit beschenkte.

Wie? wach ich? — Wahrheit war es nie,
Traum ist es, der mich trügt,
Sind Bilder, die die Phantasie,
Um süß zu täuschen, lügt.

Dieß wär von Dir? von Deiner Hand?
Wär würklich, — was es scheint?
Der Freundschaft heil'ges Unterpfand?
Ich hätte nicht geträumt? —

Nein, es ist wahr; — denn Sie ist gut,
Und edler Freundschaft voll,
Schwellt jede Ader teutsches Blut,
Ist sanfter Güte voll.

Nur fühl ichs recht, wie unverdient
Um meines Namens Zug
Durch Dich die heil'ge Eiche grünt;
Wie matt des Adlers Flug!



Wie sehr es wahr, — was Lessing lehrt,
Daß man bezaubert ist,
Und nur den Künstler dann erst ehrt,
Wenn man sein Lob vergißt.

Denn, wie wenn mit verneuter Pracht
Den Erdball Flora grüßt,
Ihr alles froh entgegen lacht,
Und jedes Veilchen küßt.

So schuf der Nadel Zauberey,
Wie sie sich senkt und hebt,
Den Wunsch — daß 's — Deiner würdig sey.
Und jedes Blümchen lebt,

Und jedes Blatt, — und jedes Thier
Wird Abdruck der Natur,
Nein, ist es selbst; -- denn, so wie hier,
Malt Mengs und Rösel nur. *)

Doch nicht genung, — daß Pracht und Kunst
Die süße Hand geführt,
Hat jedes Merkmal Deiner Gunst
Mich fühlender gerührt.

Ge=

*) Anspielungen auf die Art der Zeichnungen, die Trophäen der Dichtkunst und Naturgeschichte enthielten.

Gerührt, — wenn Dein zu gutes Herz
Der Leyer Kränze schlang,
Die Thoren nie, — nur leichten Scherz
Und nakte Wahrheit sang.

Gerührt, — wann nachsichtsvolle Huld,
Zur Güte bloß gewohnt,
Die Fehler weis; — doch mit Geduld,
Wie Götter, — Willen lohnt.

Doch, wie Du denkst, — hast Du zu viel,
Zu ofte schon gezeigt,
So daß auch selbst mein Saitenspiel —
Dich — still bewundernd — schweigt.

Und wie — Dein ungeschmücktes Bild, †)
So strahlt im eignen Licht
Die Tugend, — fühlt, — weis, was sie gilt,
Braucht Oesers Pinsel nicht.

Bey diesem Bild, — das Ideal
Von jeder Hoheit ist,
Beschwör' ich Dich — sey allemal,
Was Du mir jetzo bist.

†) Auf der letzten Seite war Ihre Silhouette bloß in einem Medaillon.

Und das Geschenk, — so ich empfieng,
Will ich zum Altar weihn.
Mir wünscht' ich — mögt' es Essex Ring — †)
Der Freundschaft Siegel seyn.

Auf ein
150jähriges Jubiläum.

Da schwatzt die ganze Stadt — der Jubel müsse bleiben
Bis wir einst Achtzehnhundert schreiben.
Und Possen sind's — wie mancher Pabst — schrieb sich ein Jubeljahr,
Wenn grad' ein leerer Raum — in Kopf und Casse war.

An

†) Essex hatte bekanntlich die Versprechung, daß, so lange ein Ring in seinen Händen, er der unbeschränktesten Freundschaft seiner Königinn versichert seyn sollte — Leider weis die Geschichte, — wie er betrogen wurde.

An meine Nachtigall.

Kleiner Liebling, — mir so theuer,
Weil mir Doris dich erzog!
Süßer Vogel, — sey mein Lied — laut tönt die Leyer
Dir und Der, die dich erzog.

Wie elektrisch Feuer fliesset,
Leicht sich mittheilt, helle blickt:
Floß Ihr Herz in dich, wenn fütternd sie dich küsset,
Sanft am holden Busen drückt.

Wie Ihr tändelnd jeder Morgen,
Singend jede Stunde flieht:
So auch dir — munter — immer ohne Sorgen,
Singst du dein gefällig Lied.

Wie so jeder für Sie fühlet,
Alles — alles — Herz und Ruh,
Gleich beym ersten Blick, — die Zauberinn uns stiehlet:
Loser Schalke, — so auch du,

Wenn

Wenn, dem Käfige entflohen,
Hurtig du zu jedem eilst,
Jeden kosest, neckest, — aber bald mit frohen
Sang auf meinen Händen weilst.

Wär' ich Euler: o, dann brächte
Ich dich zu den Sternen hin.
Nah der Venus — jeder Abend dann er dächte
Dich und deine Geberinn.

Wär ich Fürst, im Wapen wollte, — —
Räumt' ich dir ein Plätzchen ein.
Mehr als, guter Yorick, Dir dein Staarchen, sollte
Er mir, meinen Staaten seyn.

Weil mir alles dieß verwehret,
Sey du bloß mein stilles Glück.
In dich lieb ich Doris! — Heilige verehret
So ein frommer Katholik.

Aber wart, du wollt'st mein Leben
Morden kleiner Bösewicht!
Nun was wär's denn? Müßt' ichs, — hätt' ichs hingegeben.
Geb ichs meiner Doris nicht.

Trinklied.

Nach:

Kinder sitzen euch zu rc.

Aus Jacobi's Elysium.

Auf! ihr Freunde! zum Vergnügen,
Freude gönnt uns, der uns schuf.
Ehrt der Vorsicht weises Fügen,
Folgt der Freundschaft holdem Ruf,
Kränzt die Laubumwundnen Becher,
Füll sie, alter Vater Rhein!
Deiner sich als Weise freun,
Ist der Wunsch vereinter Zecher.

Chor.

Kränzt die Laubumwundnen rc.

Heil der Stadt, die wir bewohnen!
Heil ihr! — und uns Wohlergehn!
Immer müssen allen Zonen
Hamburgs reiche Flaggen wehn!
Unsrer Handlung goldne Zweige
Breite jeder Postag aus,

Daß

Daß besonders dieses Haus
Glänzend sich der Nachwelt zeige.

Chor.

Unsrer Handlung rc.

Heil, Gedeihen muntern Schönen,
Die nicht, spröde, Küsse fliehn!
Müttern, — die uns Hermanns Söhnen
Ihnen gleiche Töchter ziehn!
Ihrer einstens werth zu leben,
Ist uns heiliger Entschluß,
Glücklich feurt ihr freyer Kuß
Unser eifrigstes Bestreben.

Chor.

Ihrer einstens werth rc.

Heil Gelehrsamkeit und Künsten!
Hamburg schützte stets Genie,
Und den Männern von Verdiensten
Fehlte Lohn und Beyfall nie.

Unserm

Unserm Hagedorn zu Ehren
Töne festlicher Gesang,
Und der Gläser frohe Klang
Stimme Jubel unsern Chören!

Chor.

Unserm Hagedorn ꝛc.

Fester schürzt der Freundschaft Kette,
Die uns süß, wie Maurer, flicht!
Was die Welt sonst schöners hätte,
Wüßt' ich selbst als Barde nicht.
Nehmt den Schwur der ew'gen Treue
Euch einander küssend ab,
Bis der Enkel unserm Grab'
Unter Thränen — Veilchen streue.

Chor.

Nehmt den Schwur der ew'gen Treue
Euch einander ꝛc.

An *)
bey Ihrem Geburtstage.

Wie? Freundinn! soll die stille Klage
Das Loos des ersten Festes seyn?
Wir wollten nicht den schönsten aller Tage,
Wie sonst, der süßen Freude weihn?

Wahr ist's, uns ketteten Cypressen,
Statt jener Rosen glücklich Band;
Doch edlen Muth! Heut unsern Gram vergessen,
Sey Pflicht! — wir traun der Vorsicht Hand.

Die führt durch Thäler banger Sorgen
Uns unvermerkt mit hoher Macht
Zur Lust — und plötzlich scheucht der schönste Morgen
Die Wolken mancher trüben Nacht.

Drum froh! Und oft wird er uns wiederkehren,
Der Tag, der Dich der Erde gab,
Und, Freundin! uns, — o laßt's uns heute schwören,
Uns trenne nichts — als Tod und Grab!!!

Dem

Dem Sarge
des ehrwürdigen 85jährigen Greises,
meines Freundes,
Hans Friederich Lembke.

Den 2ten May 1782.

Freund! Freund! so darf ich dreist Dir klagen,
Denn, o! Du warst — Du warst es mir,
Wie's einer war, — im Aug' der Welt dieß sagen —
Will ich — und danken, danken Dir —

Der frohen Stunden! — O, man finde
Ein solches festes ros'nes Band,
Das dem entfernt nur zu vergleichen stünde,
Das ich durch Dich — die Deinen fand!

Dir zeugen will ich — wie dem Herrn zu wandeln,
Dein einz'ger Wunsch und Streben war;
Wie oft zu gut — zu redlich handeln, *)
Der größte Deiner Fehler war.

Dir

*) Auch Er sah es, wie zu treu, zu redlich, zu sehr Freund seyn, oft schändlich gelohnt wird.

H



Dir zeugen, wie im ganzen Leben
Dein teutsche Sitte, teutsche Redlichkeit, —
Wie oft die Hand der Dürftigkeit gegeben,
Die jetzt Dir thränend Opfer weiht!

Dir zeugen, wie mit muntern Scherzen
Auch selbst der Greis sein Alter schmückt,
Wie über Leiden edle Herzen
Sich heben — Tugend sie beglückt.

Und lernen will ich, so zu leiden,
Als, guter edler Alter — Du.
"So muß es kommen — und mit Freuden *)
"Sterb ich. — Der sanften Ruh,

Die allenthalben Dich begleit'te,
Wie Engel; nie der Seite wich;
Auf Sorgen selbst Dir Rosen streute;
O Freund! um die beneid' ich Dich.

Hell steht es da, durch nichts zerstöret,
Dein brünstiges Gebet zum Herrn:
"Rett' mir die Tochter!" †) und Du wurdst höret.
Den Dank — "O Gott! nun sterb ich gern."

Hell

*) Worte des Seligen.

†) Bey einer schweren Krankheit derselben.

Hell steht sie da — die feyerliche Scene,
Der Druck der Hand — mit rascher Macht
Gegeben — (den Dir diese Thräne
Stets dankt) — Dein letztes "gute Nacht!

"Gott helf uns!" — des Gerechten Ende
Wird Schlummer in ein beßres Glück:
Und so nahm auch in seine Hände
Dein Gott den edlen Geist zurück.

(Entschleyert wirst Du jetzt sie sehen,
Natur, †) — wie Sonnenglanz so klar
Des Schöpfers Plan — dem mit Uns nachzugehen,
So sehr hier Deine Wonne war.)

"Gott helf uns allen!" O, wir weinen,
Wir klagen gerne Deiner Gruft.
Doch Trost! wir werden uns vereinen,
Wenn einst auch uns — Vollendung ruft.

---

†) Meine Vorlesungen über die Naturgeschichte, die der Selige nie versäumte.

Dem Grabe meines Bruders Jacob Christian Schultze,

Diaconus der Gemeine zu Groden im Amte Ritzebüttel.

Den 29sten August 1783.

Freund meiner Kindheit! — wüßt' ich edl're Namen,
Mein Bruder — o, ich gäb sie Dir;
Doch, Trauter, wiß, — von allen, allen Namen
Ist keiner werther, edler mir,

Als Freund —! In öden düstern Zimmern
Klagt Dein Verlassener um Dich,
Nicht durch ein weibisch — kaltes Wimmern,
O nein, er weint als Mann um Dich.

Schätzt Dich, und sieht in lichten Phantasien
Zurück den Pfad, von Dir bestreut
Mit Rosen: — hin — wo nur uns Veilchen blühen,
Hin in der Jugend goldne Zeit.

Wie

Wie dort vereint, der Weisheit hohe Lehren
Uns unser guter Vater wies,
Wie Er uns früh auf den Altären
Jedweder Kenntniß opfern ließ.

Dann ruft ein Blick in tausend Gegenständen
Gegebnen Rath — Dein Herz mir zu,
Sagt, wie Du edel warst — wie, Deinen Händen
Mich anvertraut, so oft mir Ruh,

Mir Lindrung ward. — Dann drängen sich die Scenen
Der sanftsten, reinsten Freuden vor,
Sie glänzt, Natur! — — doch kleidt ein Genius mit Thränen
Ihr Bild mir jetzt in tiefstem Flor. *)

Ich wein' — schnell reicht die traurende Geschichte
Schon viel' der edlen Namen dar,
Wo in des Schicksals unerbittlichem Gerichte
Der Spruch — Tod — oder Trennung war.

*) Er war steter Gehülfe in meinen Arbeiten über Naturgeschichte.

Dieß lindert. — Doch so früh, so bald entrissen
Vom schönsten Pfade — bleibt doch hart.
Ist's Loos der Menschheit — sich nur trennen müssen:
Gott! wenn es doch nur später ward!

So irr' ich dunkel, zweifelnd — es vereinen
Verstand und Bruderherz sich nicht,
Bis dann, Religion, mir deine Fackeln scheinen,
Mir hellen es im hellsten Licht.

Früh reift die Frucht, der mit besondrer Pflege
Des Gärtners Auge Wartung giebt;
So ruft von dem mit Ruhm betretnen Wege
Gott den, den Er vorzüglich liebt.

So ruhe sanft! bey heiligen Gebeinen, *)
Du! edel, bieder, gut, wie Er;
Ruh sanft! Geliebt, beweinet von den Deinen,
Hast Du gekämpft †) gesiegt, wie Er!

Dem

*) Er ward bey seinem Vater begraben.

†) Er starb, wie jener, an einer langwierigen Krankheit.

Dem Andenken meines Reimarus, Med. Dr. *)

Den 12ten Januar 1785.

Auch diese Blume — ewig theurer Schatten!
Nimm sie, — weiht biedre Freundschaft Dir;
Spät keimt sie, — aber heisse Thränen hatten
Gefesselt mich — — und wehrten ihr.

Hart ist mein Loos — das mir so viel der Freuden,
Bloß um sie zu verlieren, gab;
Der Leyer Loos — die, nur gewohnt an Leiden,
Nichts singt — als Trennung — Tod —
und Grab.

*) Nicht meine Empfindungen — nur der Schatten derselben — — aber diese auszudrücken, war ich schuldig. Ich bin von je der Zeuge Seines vortrefflichen Herzens, wie Seiner ausgebreiteten Kenntnisse gewesen; — — der Zeuge Seiner Leiden und Seines Todes! — — Meiner genauern Aufsicht wurde Er anvertraut, als wechselseitige Quaalen die Seinen, Sein Bette zu meiden, zwangen, und ich — ich drückte Ihm die Augen zu! Mögte dieß schwache Denkmal meinem Herzen und unsrer Freundschaft entsprechen!

Noch blutet sie — die tiefe, tiefe Wunde,
Die mir der Väter besten nahm,
Frisch blutet sie, — die aufgerißne Wunde,
Die Freund — und Dich, mein Bruder, nahm!

Gestillet kaum, — kaum täubte sie die Schmerzen,
Des Grams allwalt'ge Trösterinn,
Die Zeit, — o Gott! — so reißt von meinem Herzen
Sie Dich — mein Trauter! Einz'ger! hin.

O! lächle sanft herab in meine Klagen,
Die mit mir jeder Edle weint;
Ich fühl den Schmerz — und darfs — ich darfs ja sagen:
Du warst mir gut — Du warst mein Freund.

Uns band die ächte Tochter ächter Liebe,
Des Herzens inn're Sympathie,
Als Kinder schon, — daß sie nicht daurend bliebe —
Selbst der Gedanke kam uns nie

Der

Der Zeit! — als uns zu der Natur Altären
Zuerst *) den Weg — Dein Vater wies!
Des Zirkels, **) wo, Dein Angedenken ehren,
Nicht mal der Wehmuth Thräne ließ!

Du warst so bieder — gut — daß in der Reihe
Der Edlen lang Dein Name harr't.
So treu — so treu — daß selbst die Treue
Der Saame Deines Todes ward! ***)

Und Deines Wissens! Forschens! womit lichten,
Mit hellen Kopf sich Herz und Jugend eint!
— Doch dieß ist Saat, die einst zu hundert Früchten
Dem Tag der großen Erndte keimt.

*) Sein grosser Vater gab uns zuerst, als Kindern, Anweisung in der Naturgeschichte.

**) Meine Vorlesungen über dieselbe, dem Zirkel der engsten Freundschaft, die der Wohlselige nie versäumte — selbst damals nicht, wie Er hätte lehren sollen; die Er noch vor 3 Wochen so äusserst vergnügt verließ — und die wir ausgesetzt — weil uns sämtlich Sein Verlust zu schmerzhaft ist.

***) Er starb durch eine Krankheit, die Er sich beym Armen-Institute zugezogen.

O den Gedanken, Freunde! laßt uns fassen:
Dem Tag der großen Erndte keimt.
Du lebst! hast nur — hast kurz uns nur verlassen,
Wir werden einst mit Dir vereint!

Du siehst nur eh're, wo wir noch dunkel wandeln,
Noch zweifelnd unsre Seele irrt;
Du siehst schon jetzt — daß edel — redlich handeln
Gewiß dereinst zum Ziele führt.

Und wir — wir wollten ängstlich, kümmernd weinen,
Dir neiden Dein gewissres Glück?
— O nein! — ruh sanft, — doch heilig mir — den Deinen
Dein Name und Dein frühres Glück!

Dem

Dem Andenken meines Bolten, *) Med. Dr.

Den 8ten Februar 1785.

O Väter! edle, biedre, gute Greise,
Lehrt euren Zögling standhaft seyn;
Ihn, wenn er zweifelt, klügelnd forschet — weise,
Wanns Blut ihm wallet — kälter seyn.

Hart!

*) Ich wünsche mir Leser von jener glücklichen Klasse, die tiefe Empfindung von Empfindeley unterscheiden, — und wer wird mir dann sein Mitleiden versagen? — Die Väter! zwey meiner ältesten Freunde: beyde, der eine in der Zergliederungskunst, der andere in der Naturgeschichte, meine ersten Lehrer, — beweinen ihre so vortreflichen Söhne. — Sie, die Söhne, beyde von Kindheit an meine vertrautesten Freunde! — Beyde (nur einer einige Wochen später) in Einer Nacht, auf demselben Wochentag, zu Einer Stunde derselben, an Einer Krankheit gestorben. — Beyden drückte ich die Augen zu, beyde wurden auf Einem Tag ihrer Sterbewoche begraben. — Wer fühlen kann — der fühle! Segne das Andenken dieser Theuren! — und weihe mir eine Thräne!

Hart! hart! — wenn uns den Flor der Rose
Verzehrend Gift schon in der Knosp' erstickt,
Im schönsten Lenz! — wenn räuberische Schloße
Voll Wuth das Haupt der Lilie knickt!

Und dunkel, wenn auf Ruhm betretnem Pfade,
Kurz vor dem Ziel, der Sieger fällt,
Wenn jede Hoffnung bis zum höchsten Grade
Erfüllt — auf einmal alles fällt!

Wer wagt's, den Weg durch's Labyrinth zu zeigen?
Entwickelt mir der Vorsicht Plan!
Still! — sey ein Christ; in Unterwerfung schweigen,
Anbeten — ist, was dieser kann.

So wie im Thal ein Veilchen still verblühet,
Still seinen innern Werth verhüllt,
Bescheiden sich des Forschers Aug' entziehet,
Uns nichts verspricht, und alles uns erfüllt:

So

So Du, mein theurer Freund! — o, für Dich lodert
Der Freundschaft Feu'r in jeder Brust,
Du, der, nichts fodernd, alles von uns fodert,
Groß — eigner Größe-unbewußt!

Du stirbst — entreissest Dich dem Arm der Deinen,
Du, der ihr Stolz, ihr Liebling bist,
Uns Beyspiel bleibst! Mit Dir, um Den wir weinen,
Stirbt Weisheit, Tugend und ein Christ.

Sag's, mein Gesang, damit die Welt es höre:
Stirbt Weisheit, Tugend, stirbt ein Christ.
Zeug's, Lehrer, daß: "vortrefflich ist die Lehre! *)"
Das Siegel seines Todes ist.

Wie unbewußt durch jenes mächt'ge Werde
Der Mensch zu Freuden Recht erhält:
So bringt der Schooß der mütterlichen Erde
Zu Freuden einer andern Welt.

D

*) Worte des Seligen beym Gebet seines würdigen Lehrers und Freundes, unsers edlen Pastor Krohns.

O Trost! — und wie Dein Leben, Trauter!
Lieber!
Sanft war — so führte Gottes Hand
Durchs Todesthal Dich scheidend leicht hinüber,
Hinüber in ein bessres Land.

So seiner Edlen Tod! — Du, uns entnommen,
Lebst! — lebst dem großen Erndtetag.
Du gehst ja bloß voran — und wir, wir kommen —
Spät oder früh — Dir, Selger! nach.

Ermunterung
zum Vertrauen auf Gott.

Der Herr ist Gott! — und ich will beben,
Wenn Dunkel meine Wege hüllt?
Will zittern — wenn es auch mein Leben
In dieser morschen Hütte gilt?

Verzweifeln, wenn mir schwarze Blitze
Den nahen Tod — Vernichtung drohn?
Und kennte Gott? — kenn dich, o Stütze
In ganzer Kraft — Religion?

Weis, daß dem Haupte keine Haare,
Kein Saamkorn ungeheissen fällt;
Weis — wie vom Keim — bis hin zur Bahre
Mich seine Vater-Rechte hält.

Jetzt muß ich klimmen rauhe Bahne,
Und wie mit Angst? — mein Muth wär klein,
Kann zur Vollführung großer Plane
Ich nicht der Allmacht Werkzeug seyn?

Darf ich — dieß nachgedacht, durch Sträuben
Des Herrschers Wink — entgegen gehn,

Ich

Ich bin ja Christ — muß ruhig bleiben,
Durch Dulden um Erleichtrung flehn.

Dir sollt' ich ja ganz ähnlich werden,
Dir, Göttlicher auf Golgatha!
Wie bet'test Du, als aller Erden
Last, Angst Dein Blick im Bilde sah!

Ist's möglich: — dieser Kelch so gehe
Er, Vater! schonend über mir;
Doch nicht mein Will — der Dein' geschehe,
Dein Will', — der sey willkommen mir.

So will ich beten. O, er gehe,
Der Kelch, ist's möglich, mir vorbey;
Ist's nicht: — mein Gott, Dein Will geschehe,
Steh mir mit Deiner Hülfe bey.

Du kannst nicht mehr mir Bürden legen,
Als meine schwache Schulter trägt.
Dieß trau ich Dir. Bey allen Schlägen
Weis ich, daß sie mein Vater schlägt.

Drum Muth! Der Herr ist Gott! Ihm trauen,
Ist Sieg. — Er sinket nimmermehr,
Der Christ. Und die, die auf Ihn bauen,
Stehn fest, als wie der Fels im Meer.


TAYLOR · INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA

